Jean Paul's

sämmtliche Werke.

XVIII.

Vierte Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Palingenesien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's
Fata und Werke
vor und in
Nürnberg.

Erstes Bändchen.

Offner Brief an Leibgeber anstatt der Vorrede *).

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben so gut, wie Petrarka, an Cicero und Augustin und Varro schreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitmaterie oder wie eine verschluckte Stecknadel in der Jungfer Europa herumziehest, und man nicht weiß, hältst Du Dich in ihrem Magen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und also auch Dich: so geb' ich diesem meine Epistel offen mit. Einige Geheimschreibereien darin, die unter uns bleiben müssen, hab' ich schon mit so viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längsten Tage datiert, aber am kürzesten eingegangen — beantworte,

*) Das Publikum sehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit lesen und mit bezahlen muß (sowol Porto als Schreibmaterialien): leider ist der ewige Strandläufer Leibgeber, dessen Leben ein musikalischer Läufer über alle Tasten und Brücken ist, und der auf der Erde zirkuliert wie ein Maxdor, der die Reichsintegrität hat, fast nirgends anders zu erwischen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede sagen würde, wenn ich eine machte.

muß ich Dir sagen, was ich eigentlich mit dem Couvert oder der Brieftasche des meinigen, nämlich mit diesem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das ist dir bekannt, hab' ich in der Biographie unsers geliebten Siebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geschrieben habe. Seit dieser Schöpfunggeschichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Mensch ansah, geschweige gelehrt anzeigte, von allen neun Reichskreisen nachgejagt und nachgestellt; besonders waren Hof, Kuhschnappel, Baireuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht sowol in der Hoffnung, daß es einige satirische Streiflichter auf Blaise, Lenette, den Venner Rosa ꝛc. werfe, als deswegen, weil der Mensch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch dessen geist- und leibliche Findel-, Mantel und ächte Kinder kennen lernen will. Und ich selber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unsäglicher Achtung für Shakespeare seinen Töchtern nachzureisen, ja erotisch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie diese beiden Mädchen und wie jeder Mensch gerade vor der Unsterblichkeit, die es jetzt genießet, verstorben, und der Teufel hatte seine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen seiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eßwaaren und Locken übergoldet. Ich selber hätte ohne die Güte des Verfassers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrie-

ben, die er mir aus Gründen, welche Dir das erste Kapitel in diesen Palingenesien seiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dirs nicht auch weh, Heinrich, daß ich sein Leben nicht schon damals — er hatt' es doch schon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht stellte, und damit dem Absatze seiner Satiren nachhalf? — Wie würde die selige Lenette, welche seine chemischen Prozesse der Satire nur für kostspielige Vakanzen seiner juristischen hielt, durch die Goldkochkunst und durch die Eßwaaren, die der Teufel sammt seinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen lassen, widerlegt und beruhigt worden sein, wie die Ungarn, die sonst über die Galläpfel an den Eichen, wegen verdorbner Eichelmast, jammerten, sich jetzt darüber erfreuen, weil sie die Knoppern besser zu Dintenpulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die stäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein solches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenstaub ersoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur schwarze Flecken niederfuhren und wie ihr optische Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf vor

Meerschaum in dieser zweiten Auflage — um so mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns schneidet — unbeschreiblich schön geschnitten und geraucht. Vieles hab' ich wol gethan: ich habe in diesen zwei Bändchen erst vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich habe allemal zwischen zwei satirische Oncle Toby's Regimentmärsche, die Siebenkäs im Orchester am Vorhang pfeift, einen historischen Aufzug aus meinem Nürnberger Reisejournal eingeschoben und so unter seinen satirischen Fugen von argumentis fistulatoriis ganze Szenen vom lyrischen Drama meines Lebens deklamiert. — Aber das kann eben mein Unglück sein, Freund: Du schreibst in Deinem vorletzten „die „Hypathier baueten dem Lachen einen Tempel, aber die „Deutschen haben noch nicht einmal das Modell zu einer „Filialkirche fertig. Da sie und ihre Schwert- und Spill„magen, die Belgier, mehr nach den Eicheln „greifen als nach den Blättern derselben (ungleich dem „Rousseau, der jene pries, aber diese aufsetzte): so haben „sie unter dem Brodstudium wenig Lust zu ästhetischen „Spielen und Studien; eben so hat man von einem „der nützlichsten Hausthiere bemerkt, daß es nie, auch „nicht als Ferkel, scherze und spiele, sondern daß sein „männlicher Ernst nie auf etwas schlechteres ausgehe, als „Eicheln." Das sieht bedenklich aus. Denn besitzt einer ein Konvolut Satiren und durchschießet sie aus Liebe, wie ich im Jubelsenior, mit historischen Episoden:

so fängt jeder, der in den Episoden seelenvergnügt wird, Händel an und sagt: „ist das recht, sich, wenn ich da „sitze und begierig auf den Verfolg der Geschichte harre, „vor mich hinzustellen und mich auszulachen? Könnt' „er das nicht in einem besondern Tage und Buche thun?" — Ist man dazu willfährig und findet man sich mit einem Folianten bloßer platter Satiren ein wie Siebenkäs that: so ist man ein gelieferter Mann: „der Foli„ant (wir gesagt) würde sich besser lesen, spannte der„selbe einen durch kleine ernste Ruhepunkte, durch histo„rische Erfrischungen zuweilen ab — Salz kann wol Zu„kost sein, aber keine Kost, und ein schimmerndes Stein„salzbergwerk voll weißer Pfeiler und Altäre aus Salz „ist eine verdrüßliche Wohnung und Nahrung."

Letzteres ist aus meiner Seele gesprochen. Nirgends erquickten mich ernste Stellen mehr als unter komischen, wie die grünen Flecken an den Schweizerfelsen das Auge sanft unter dem blendenden Schnee und Eise streicheln; daher ist der auf die Saftröhren und das Mark des hohen Ernstes geimpfte Humor des Engländers so hoch über den Humor aller Völker gewachsen. Eine Satire über alles ist gar keine, sondern Unsinn, weil jede Verachtung etwas Geachtetes als Maßstab, jedes Thal einen Berg voraussetzt. Die Persiflage der Franzosen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöhnt und züchtigt und doch die Regel verkennt und ableugnet, gleicht der hölzernen Ente Vaukansons, welche künstlich einen Unrath

in den letzten Wegen bereitet, ohne vorher in die ersten Futter genommen zu haben — kennst du eine giftigere geistige Consumption und Asphyxie als dieses Aussterben aller Achtung? —

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich sagen, wol so oft gelesen wie den Werther, ja ich habe sie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen Ff anzubringen und einzupassen — und ein neues Schöpfungwerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieses Memorienwerk —: gleichwol schmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerschaft mit einer besondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn sie ein Ei im Leibe tragen — mein Zusammenschweißen so fein verlöthet haben, wie die Natur die Scherben unserer Hirnschale, so daß Siebenkäs selber die Kopfnaht und Suturen vergeblich suchen soll. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der seine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezensenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwischen den Teufels-Papieren und den Palingenesien eine feste Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu auffsummierte, niemals rastete, bis er heraushätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute seines Nachgrabens und seiner Silbergruben bereicherte; und warum machen sich denn

pädagogische Einladungkarten, die gymnastischen Programmen — diese nicht fliegenden sondern kriechenden Blätter — nie über Materien von solchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff' ich, urtheilest nicht nur unparteiisch für mich, sondern auch parteiisch — schnauz' also, ich flehe Dich, die rezensierende Judenschaft an, die sich aus denselben Gründen zu unsern Schutzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Cäcilia die Schutzgöttin der Tonkunst geworden — nämlich weil sie in ihrem heiligen Leben keine ausstehen konnte.

Nimms nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern gesetzt worden, sondern mit Drucklettern. Es sind aber neue, denen mein Titel Palingenesien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieser Gelegenheit recht ärgern kann über unser Uebersetzen der deutschen Typen in lateinische und über mehr. Wenn man nicht die deutsche Handschrift und alle Archive und alle Rathbibliotheken und das Kansteinische Bibelwerk umdruckt: so muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der summarischen Fassung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechische schwer in lateinischen Lettern, oder warum wir oft eine schlechte Handschrift, aber nicht deren einzelne Buchstaben lesen können. Sobald wir der gothischen Schrift die Halskrausen, die Troddeln, das Spitzenwerk, die Knikse und Bruch-

bänder verbieten: so steht sie ungemein schön mit zwei Bestandtheilen da, erstlich mit einer geraden Linie wie die römische, und dann statt des Zirkels der leztern, mit einer halben Ellipse (zugleich das Sinnbild unsers Geschmaks!). In der Reinigung und Wiederbringung der ersten schönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingenesien und in diesem Briefe die ersten glüklichen, obwol das Auge der Gewohnheit noch schonenden Versuche gemacht, von denen sie zu weitern und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum sie so aufmuntern wie ich.

Durch dieses Abglätten der typographischen Runzeln und Falten, welche unsern Druck wie (nach Lavater) die physiognomischen das deutsche Gesicht auszeichnen, wächset mir glücklicher Weise ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, sammt seinen Mieth-Rezensenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezensionen wenig las — es sind die Buchhändler, die nun, weil der Titel sie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachsehen, ob etwas daran sei, am Druck —

Die lateinischen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht hast und thust, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nazionen unter Scharrfüßen und Knicksen unsere Bravourarien absingen? — Denken wir nicht sämmtlich so kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben

so wie er von Lorbeerkränzen wie von Faßreifen zusammengehalten, doch eben so wie er bei der Aufführung seiner Irene, bei jedem Ackte unsers Speccktakelstückes einen Kourierwechsel zwischen uns und dem Komödienhause unterhalten, um zu erfahren, ob man klatsche oder pfeife? — Du mußt, Leibgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden sein über den Jammer, wenn, so oft einmal ein Engländer, oder Pariser einen Bogen von uns vertierte oder kanonisierte, (spät genug ist die Retorsion) nun in allen Journalen dreitägige Freudenfeste angestellt wurden, und die Literatores darin wie unsinnig gegen einander rannten und sich umhalsten und schrieen: wir sind vertiert, Bruder, und ich fetiere? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, selig und heilig gesprochen sein müßen, nicht unsere inländischen Herold- und Reichskanzeleien, die uns zu den größten Laureaten, zu Patriziern, zu Nobili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Nobili's kreieren können — haben wir nicht unsere Fakultisten, die uns zu literarischen Granden, und zwar auch durch Hutaufsetzen erheben können, — und im moralischen Fach statt der Päpste unsere Oberhofleichenprediger — und im Nothfall eine Schiffsmannschaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, ders nach Bayle zu funfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr so gescheut sein und sich selber loben, womit ich mir schon längst geholfen? —

Besonders nimmt Dein Tadeln der Deutschen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches Du in meinem Titan vorbringst) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warst, wo jeder Fremde den Rest von Treuherzigkeit und Keuschheit achten lernt, den beide unserem Deutschland noch übrig gelassen. Unser Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dezennien so weit reifte wie ein Mensch, kann zwar nicht mit dem gallischen verglichen werden, der ewig die Terrasse und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Messias die voltairische Borussias entgegenstellen, — dessen Held sogar im Leben so groß ist wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauspielen Göthe's wenigstens ein kühnes shakespearisches bürgerliches Trauerspiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwasserscheu geschrieben hat, und ohne den tragischen Mord, wie sonst, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das setzet darum uns nicht unter ein Volk, dessen politische Rechtsache wir nur — wie unsere, aber leider mit umgekehrtem Effeckt — mit den Sachwaltern verwechseln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas versetzen.

Dein Verzeichniß von historischen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäsens Geschichte begangen, soll

wie Deine Zusätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage bestens benützet werden.

„Die Menschen stellen sich jetzt auf den Kopf;“ aber, Theuerster, das ist unsere natürlichste und früheste Stellung, die wir schon als Fötusse vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker lassen sich in derselben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn sich die auferstehende Erde umschlägt.

„Ist es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte „der Freiheit haben, zur Strafe den Rest zu nehmen?“ Du meinst die Franzosen: eben so Recht, sag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbstmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Ohnehin ist ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der sich selber durch Blankscheuern des Silberservices ungemein schwarz macht.

In dem politischen Gemeinwesen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es sei auf dem Schlachtfeld, oder im pazifizierenden Kabinet oder in der Renthei) auffallend unmoralischer als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Mensch) den Henker nicht, sondern nur das schriftstellerische Gemeinwesen ist öffentlich verhandelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern sehr auf ächte Tugend gedrungen und

gesehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die sonst in ihrem geistigen Flore — denn Demosthenes *) klagt über das Abwelken desselben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausstatteten und bereicherten, indeß die Bürger z. B. Themistokles, Miltiades sich gern mit wahren Privat-Hundhütten behalfen.

Ach freilich wol werden die Gesetze der Zukunft zu oft auf Grabhügeln **) promulgiert, oder auf einem Sinai voll Kartätschen, und die sausende Wasserhose der Revoluzion rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Blitzen überzogen und Staatschiffe und Menschen und Thränen aufschlingend über die weite Erde, und niemand kann die steilrechte Gewitterwolke halten oder sie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis ***): O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnensystem der überirdischen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger sein, als in dieser brausenden Zeit voll unmoralischer Niederlagen und — Siege, wo man

*) Demosth. in Aristocrat.

**) Auf der Insel Man müssen sie stets auf einem alten Grabe (Tynwald-Hille) publizieret werden, nach Robertson.

***) Physische Wasserhosen bekämpfte sonst der Aberglaube damit; moralische der Glaube.

den Höllenstein zum Stein der Weisen, und den tarpejischen Felsen zum Ararat jedes Staates macht. Unter so vielen Menschen oder Hekla's voll egoistischer Eisschollen und leidenschaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe sündigt, jede unmoralische Zeile, und hätten alle neun Musen in sie wie in einen Antikensaal ihre Insignien niedergelegt, jedes unvorsichtige Betasten oder gar Abblatten der Sinnpflanze*) liebender zärtlicher Affekten, jede solche Sünde wird durch die Nachbarschaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt; und es ist ohnehin unvorsichtig, daß jetzt so viele in Ein Gerüste gefügte ebene Spiegel von Autoren eine Brennspiegelhitze auf Eine Stelle richten

*) Zwei Revoluzionen, die gallische, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall diesen selber opfert, und die kantisch-moralische, welche den Affekt der Menschenliebe liegen lässet, weil er so wenig wie Verdienste geboten werden kann, diese ziehen und stellen uns verlassene Menschen immer weiter und einsamer aus einander, jeden nur auf ein frostiges unbewohntes Eiland; ja die gallische, die nur Gefühle gegen Gefühle bewaffnet und aufhetzt, thut es weniger als die kantische, die sie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch diese als Quelle von jener gelten lassen kann. Da hierin viele moralische Professionisten sich dem strengen Ideal, das sie aufstellen, auch in ihrem Leben nähren, das sie in Kathedern und Streitschriften führen: so bitt' ich sie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich sie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und werfen, auf welcher eben so gut Schießpulver als gutes Gesäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Wintersaat schöner unter der schonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnensystem der überirdischen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worunter ich das Leben für die Unsterblichkeit und die Gottheit meine) die in sehr thatenvollen arbeitenden Zeiten, unter dem Treiben der Plane, unter dem Stürmen aller Kräfte sich wie am Tage der gestirnte Himmel am ersten verhüllt: nur im Frieden und in der Stille öffnet diese leise Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O diese Trösterin und Schutzheilige der Leidenden sucht jetzt selber bei Leidenden Schutz, — an deinem so oft von ihr erquickten und geheilten Herzen, du sanftes stilles Geschlecht, liegt sie nun angeschmiegt, und wenn vor deiner Einsamkeit die gezückten Schwerter der Männer und blitzende Parzen-Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgerissene Menschen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, so weint und blutet und tröstet die Unsterbliche mit dir, und ihr umfasset euch dann fester.

Ich bin sehr ernsthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ichs doch noch: „wenigstens thut der allgemeine „europäische frohe Antheil an jedem Bilde der Freiheit

„ihr Daſein im Buſen, wenn auch nicht im Lande „dar: iſt nur einmal das, ſo brütet ſich der Adler „ſchon mit ſeiner heißen Bruſt durch den hohen Schnee*) „auf den feſten Boden hinab.“ Ich leugne nicht dieſes, ſondern jenes. Die von irgend einer typographiſchen und chalkographiſchen Geſellſchaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Idyllen- und Landlebenglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, ſondern den Hofmann, der es entbehrt und der's auf jenen genießet; und wol einen Fürſten, aber nicht ſeine Schnitter können Geſänge von frohen Schnittern laben. Eben ſo würden die Altarblätter des Freiheitaltars einen freien Kanadier oder alten Deutſchen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Beſitz zur poetiſchen Anſchauung noch genialiſcher iſt, als der von dieſer zu jenem, und unſere poetiſchen Kinder werden, wie die phyſiſchen, gerade der Sache ähnlich, wornach man ſich in den neun Monaten vergeblich ſehnte. Indeß wenn der Traum, daß man trinke, wenigſtens beweiſet, daß man wirklich dürſte: ſo kommt der Menſch auf dem dichteriſchen Umwege durch die beſtechenden Gemälde einer verſchmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und ſie geben dann der Natur, der

*) Nach Chardin ſchmilzt der Geierfalke in Perſien mit ſeinem auf den Schnee gebaueten Horſt oft eine Klafter tief bis auf die Erde herab.

Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirklichkeit einen treuern Freund zurück als sie ihnen entführet haben. —

Nun lebe wohl! Siebenkäs und seine Frau grüßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hinkommst, (wir verstehen uns, denk' ich), den guten Duodezimus Fixlein in Z — ch, ferner Herrn W — ss — k in M — rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten schuldig bin, und endlich auch seinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu sagen hast, er habe in allen seinen historischen Vermuthungen im Februar des Deutschen Magazins ganz Recht. Stößest Du nicht auf Sie, so lesen sie es hier ohnehin selber. Mir thut diese leichte Manier, auf Briefe in brieflichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten so wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, besonders da die Sache das Publikum nichts angeht, das froh sein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir ersprießliche Dedikazion in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommst Du nach Nürnberg, so schwöre, wie ich allda schon selber that, daß ich im ganzen Buche auf kein I d i v i d u u m satirisch gezielet: ich kann und mag keinem Menschen auf seiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftpfeil der persönlichen Satire vorn ins Herz oder auf das Schulterblatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, sondern nur eiternde. —

Kouvertiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, sondern nach Leipzig, wohin mich das Schicksal kurz vor Empfang Deines Briefes selber kouvertieret hat: ich stehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Backalaureand. Ach ätest Du einmal da zu Meßzeiten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhängniß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöseten Grünspahn und viel „Löschpapier *) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein „oleum tartari per deliquium zu Wolken darin, oder „doch sogleich das Vitriolöl eines nassen Auges." Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben diese Deine sehnsüchtigen Ausdehnungen, die den seufzenden Busen mitten in allen blauen und goldnen Himmeln des tiefen Lebens drücken, Dir nicht, Du Ungläubiger, daß Dein Firmian Recht hat, wenn er glaubt, daß wir, gleich Menschen in polnischen Steinsalzbergwerken, unter und in der Erde leben — daß wir in dem auf ihr liegenden Himmel oben nie gegangen sind — daß aber doch an der Ein- und Ausfahrt eine blaue Stelle, ein Blitz des überirdischen Tages zu uns niederkomme, vor welchem das elende Flimmern des Salinen-

*) Anspielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löschpapier voll filtrierten Grünspahn, und die Wolken durch obiges Oleum nachmachte, und diese wieder durch Vitriolöl vertrieb.

Souterrains erlischt — und daß wir eben darum, bis wir oben ins Freie hinauf sind, uns so unendlich sehnen, Heinrich? —

Leipzig, den 23. März 1798.

Jean Paul Fr. Richter.

Alte Vorrede von Siebenkäs selber.

Der heilige Ambrosius sagte, der Müßiggang sei das Kopfkißen des Teufels. Da ich nun glaubte, der Satan verdiene keines: so hab' ichs ihm, wie einem Sterbenden, vor einigen Vierteljahren unter dem Kopfe weggezogen und mich selber darauf gesetzt, und meine Zeit nicht unedel mit dem Zusammenschreiben einiger ganz munterer Pasquille verbracht.

Meine besten setzt' ich freilich vor meiner Geburt schon auf, und es sollen nachher die Personen ohne Scheu spezifizieret werden, die mir solche gestohlen: die schlechtern, die ich blos auf hiesiger Erde ausheckte, leg' ich hier der gelehrten Welt mit Achtung vor. Mein Jammer ist nämlich der, daß wir alle — welches jeder aus seinem Plato sich erinnern muß, wenn nicht aus seinen dunkelsten Erinnerungen — vor diesem Leben und Nazionalbankerut der Geisterwelt auf einem trefflichen Kometen *)

*) Nach Lambert wohnen auf Kometen feinere höhere Wesen als auf Planeten.

(wenn's nicht gar Whistons seiner war) ganz vergnügt zusammenlebten, bis wir sämmtlich einiger Spitzbübereien oder Todsünden wegen auf diese Pönitenzpfarre des Universums durch die Geburt heruntergetrieben wurden, so daß dieses Leben nur die Narbe eines vorigen ist. Der Whistonsche Schwanzstern scheint mich und Meusels Deutschland und alle Seelen in Gestalt seines Schwanzes, wie ein reifer Frosch den seinigen, abgeworfen zu haben auf die grüne Erde herein.

Eh' nun das geschah, bracht' ich droben auf dem Bartstern meine besten Stunden und Jahrhunderte damit zu, daß ich den ganzen Tag statt auf dem Musen- oder Stecken- oder irgend einem Schaukelpferde, blos auf einem festen Lese-Esel saß, und darauf Werke am Schreibpult ausspann und aufsetzte, wie zu wünschen wäre, daß sie jeder schreiben könnte. Die Werke waren zwar spaß- und ernsthaft, aber himmlisch: ich vereinigte darin alle Schulen, die niederländische, die welsche, die gallische, und alle Manieren, die trockne, die fette, die warme, die kalte und alle Kunstrichter und wahre Unmöglichkeiten —, und die Flügel, die ich darin der Dichtkunst und der deutschen Sprache ansetzte, waren von Holz und Windmühlenflügel, damit die kursächsischen Kunstrichter nichts dazu zu machen brauchten als den Wind. Meisterstücke sind im Himmel leicht: man hat da keine Eßlust, kein Brodstudium und weder Kind noch Kegel, und schreibt ohne Unterleib und mit trans-

parenten Fingern ganze Ewigkeiten a parte ante am ersten besten Opus fort. Ich war da mit schönen Geistern bekannt, die, bevor sie hienieden alles vergaßen, droben wenigstens so viel wußten als ein hiesiges Titularmitglied einer Akademie, wenn nicht so viel wie ein wirkliches.

Schwer ists mit einem solchen supralunarischen Scharfsinn zu paaren, daß ich droben mich dermaßen vergaß, daß ich in einigen von meinen Manuskripten andere Leute blättern und studieren ließ. So viel ist wenigstens ausgemacht, Swift und Sterne und Butler hatten weiter keinen Schaden davon, daß ich ihnen solche Werke wie das Märchen von der Tonne und Tristrams Leben und Hudibras — welche ich für die drei besten Satiren und unerbittlichen Parzen gegen Thoren halte, die ich je gemacht — nicht nur vorlas, sondern auch Wochen lang vorstreckte im Manuskript. Die Folgen weiß jeder: ich setzte dadurch die Britten in Stand, es wie jener alte Poet zu machen, der (nach Seneka) die Gedichte, die ein anderer Poet öffentlich herlas, augenblicklich in seinem Fang-Gedächtniß behielt und sie für seine erklärte, weil ihr ächter Verfasser sie nicht wie er vermochte herzusagen. — Trugen die drei Engländer nicht meine drei Werke, jeder sein Stück satirisches Polen, in ihrem weiten Gedächtniß und Gewissen wider die gemeine Moral auf die Erde herab, und nahmen daselbst weiter nichts — um den Ruhm großer

Autoren zu erringen — vor, als daß sie mir, der ich in der andern Welt noch passen mußte und es auf keine Weise zur Geburt bringen konnte, den meinigen stahlen und für meine zum hiesigen Fortkommen hingeworfnen Gedanken das Honorar einzogen? — Ich merkte das den Augenblick, da ich geboren war, und wollte vor Erboßung wieder in den alten Bartstern hinauf, sitz' aber noch hienieden.

Gleichwol würd' ich darüber hinweg sein, weil ich den Trost hätte, daß die Welt, wenn sie jenes stechende Klee= und Nesselblatt in die Hände nimmt, sich eigentlich blos um mich verkettet stelle, gleichsam um einen frischen Zitteraal, und daß mich das erste Glied bei den Schwanzflossen, das letzte beim Kopfe angreife, damit ich elektrisch in den verknüpften Zirkel dreinschlage — ich würde das tragen, sag' ich, daß man meinen bessern und überirdischen Satiren ihren Geburtort nicht anmerkt, da sie so trefflich die irdischen Thoren (die ja aber auch droben hausten) abschatten — ich würde über alles dieses wenig Umstände machen: müßt' ich nicht erleben, daß meine ernsthaften Werke, diese ausländischen Gewächse eines höhern ätherischen Vaterlandes, diebisch vor meiner Geburt gedruckt, als inländische umlaufen. Es ist ein trauriges Loos, daß gerade meine Ideen zur Geschichte der Menschheit, und meine zerstreuten Blätter von meinem Plagiarius Herder für seine Werke und für Autochthonen von Weimar

ausgerufen werden, so daß solche Erzeugnisse eines schönern Klima's — bei allem ihren höhern Erd- oder vielmehr Himmelgeschmack, ungeachtet ihrer Sonnensysteme und Sternschichten stralender Ideen, und ungeachtet eines zugleich Blüte und Früchte tragenden Stils — nun in allen deutschen Kreisen als Werke kursieren, die auf dem Planeten geschrieben worden. Freilich wenn Cicero sagt, er glaube, wenn er seinen Kato vom Alter lese, den Kato selber zu lesen, so glaub' ich oft, wenn ich meine Herderschen opuscula lese, ihn selber zu hören, da ich ihn kenne; aber es thut doch nicht gut.

Jetzt da ich nun endlich nach langem Harren auf das Theater des Lebens herein gesprungen bin und zwölf der besten Köpfe unter dem großen breiten Lorbeerkranz stehen sehe, den ich allein aufhaben wollte, jetzt wird mirs niemand verdenken, daß ich in einer Vorrede meinen Kranz bescheiden, aber durchaus wieder haben und allein aufsetzen will, wiewol er nicht viel leichter ist als Davids Hundertunddreizehn-Pfünder von Krone. Sollte man mir denn härter mitfahren wollen als den Benediktinern des dreizehnten Jahrhunderts, die endlich doch im siebenzehnten eine ehrliche Seele fanden, welche ihre Werke, die man so lange einem Virgil, Cicero und Livius zuschrieb, ihnen wieder zustellte, nämlich den Pater Hardouin? —

Anlangend gegenwärtiges Buch, so ist es dumm genug; denn nun, da ich auf der Erde sitze, kann ich

so wenig zeugen wie sie selber. Was wird überhaupt ein Wesen in einem hypochondrischen Körper und im Frohndienste des Magens und des Pfortadersystems wol Sonderliches für seinen Verleger und Vor- und Nachdrucker in die Presse schicken? Weit muß alles unter die blühenden Abkömmlinge seines freiern wärmern Lebens fallen, und er muß sich selber welkend im Spätjahr des Daseins bücken. Hält man mein antediluvianisches Märchen von der Tonne oder Tristram zusammen mit gegenwärtigem Posthumus, den ich blos auf dem Planeten gemacht: so erstaunt man über den Unterschied, und begreift nicht, wie derselbe Kopf vor seinem Leben so gut schrieb und nachher so schlecht. — Keine Zeile hätte ich machen sollen. — Es kann wenig Leser haben — wenigstens nicht zwei.

Denn es ist überhaupt, kantisch davon zu sprechen, nicht mehr als Einer möglich, und der bin ich selber. Ich kam erst heute Vormittag mit einem Grade des Schreckens darhinter, den ich einmal an andern beobachten möchte. Ich war nämlich vergnügt über einen Traum voll Potentaten aufgestanden, und hatte unter dem Anlegen der Montierungstücke die Städte zusammengezählt, die mich lesen würden: als der Teufel einen kritischen Philosophen in die Stube führte, der — vielleicht neidisch über die Saat meiner Lorbeerwälder — mir sein System wie ätzendes Sublimat eingab und mich auf der Stelle schwächte. Er that mir dar, der Raum und

die Zeit und die Kategorieen wären an und für sich oder für andere Wesen ganz und gar nichts, aber für Menschen alles, und wir erschüfen uns durch diese Denkformen die ganze Sinnenwelt (so daß wir sie sogleich darauf oder darunter empfänden). — Inzwischen bezögen sich alle diese innen von uns gemachten äußern Erscheinungen unverhoft auf wahre ächte Dinge an sich, auf wirkliche ihm ganz unbekante X's, (wiewol nicht auszumitteln sei, wie und warum) und er selber, als sein eigner optischer Betrug, bezöge sich auf ein solches in ihm angesessenes X, welches eben der eigentliche Granitkern und das Ich seines Ichs sei. — Aber da er von diesem ganzen Inkognito-Universum nie, auch nicht nach dem Tode, etwas oder nur so viel zu sehen bekomme, als Hogarth auf seinen Nagel zeichnen könne, so seh' er nicht ab, warum er sich um ein ewig gleich dem Nichts verstecktes Etwas, um eine ewig unsichtbare Spiegelfolie sichtbarer Gestalten im Geringsten so viel wie um gute hübsche Erscheinungen scheeren solle, die er doch wenigstens als solche kenne. — Gelte nun das, so behalte er keine Welt übrig, als die in seinen plastischen (Denk-) Formen gebackne, nämlich die von ihm ins durchsichtige verborgne weite X gewürkten und gestickten Figuren oder Erscheinungen, worunter er mich zu stellen sich die Freiheit nehme. Ich kehrte aber auf dem Platze den Spieß um, und versetzte ihn selber unter die nur in meinem Kopfe seßhaften Phänomena, die

ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Passerformen meiner Sinnlichkeit und meines Verstandes gestalte. Wir kamen hart hinter einander, jeder wollte der Idealist sein und den andern in seinen Sprößling und Nestling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philosophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn so denken konnte wie ich wollte.

Inzwischen hatt' er mir darin in seinem idealistischen System einen häßlichen Stoßvogel des ganzen Universums dagelassen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritisches Basiliskenauge brachte alles in Kuhschnappel um, die Patrizier, den Venner, meinen Miethherren, die gute Lenette und vor einem Spiegel hätt' es mir selber zusetzen können — durch den giftigen Samielwind des Philosophen waren alle Welttheile, sogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogischen Verzeichnissen, und ihre Hofkalkanten, und alle Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchieen und der ewige Jude sammt der ewigen Judenschaft wie weggeblasen — und es blieben kaum so viel Wesen stehen, als man mit einer Nachtmütze bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch diesen giftigen Hüttenrauch starb auch die ganze Lesewelt bis auf einen Leser aus — sogar dem kritischen Philosophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Existenz, mich durchzugehen. — — Wahrlich dem Philosophen kann's

nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arsenikhütte seines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden so weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Inbegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leser sein muß und der Repräsentant des verdampften corpus. So sitz' ich hier und schreibe unmäßig und bin von niemand gelesen: denn ich selber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum schreiben.

Was mich erhält und beruhigt, sind die Rezensenten, denen zwar als unbekannten X's oder als Sachen an sich Organe zum Lesen nicht zugesprochen werden können, die aber auch keine brauchen: es ist genug, wenn sie mich öffentlich preisen, und dann erst (falls sie genugsam außer mir existieren) lesen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, selber unter den schlimmen, keines so leicht ist, als sich selber vertheidigen, oder so komisch, oder so süß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoristisches Werk kann — seinen zweiten, dritten, vierten, xten Theil ausgenommen — das erstemal gefallen, sondern erst, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, xtenmale lieset: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Tristram einundachtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigstens Einmal muß jedes launige Werk gelesen werden, wenn es affizieren soll; und ich postuliere nicht weniger.

Ferner. Wenn auch die Satire viel seltener die Laster als die Narrheiten wegjagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: so wirft sie doch den Lastern die zerbrochnen beschmuzten Wappenschilde vor die Füße und hängt sie in effigie, und thut ihnen überhaupt so viel Schimpf und Schande an, daß ein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nicht zu verkehren haben mag und sie ganz verachtet, indem er sie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laster ihre Lehnleute, ihre Lehnlakaien, ihre Rudersklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbensten hatten sie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es ist kein gleichgültiges Zeichen unsers jetzigen moralischen Wohlstandes, daß wir in unsern Tagen noch die Unkeuschheit z. B. völlig eben so kühn und so oft als die Keuschheit persiflieren. Daher hat noch jeder eine sittliche und eine unsittliche Sprache, wie die Juden außer dem Christendeutsch noch ihr Judendeutsch. —

So oft ich an anatomischen Theatern der Sekzion von Kinnen beiwohnte, so sah ich, daß uns der Prosektor an zwei Arten von Kinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addison hätte fassen können, auszuschälen und zu zeigen vermochte, an den Kinnbacken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademischen Lehrern diese sitzen, und da gerade beide mich rezensieren werden:

so muß ich ihnen hier zugleich drohen und versprechen, um sie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich sage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traum erwacht war, so fragt' er verneinungweise: „reden wol die Träume Eitelkeiten?" — Hatt' er einen schlimmen gehabt, so sagt er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten." So will ichs machen. Werd' ich von den kritischen Blättern hinlänglich gepriesen: so steck' ich sie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „sollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts sein? Un„möglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen schlechte „Autoren aus ganz begreiflichen Gründen gegen sie los „und zu Feld, indeß bessere sie immer achten und scheu„en, so wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den „Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe „schonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefressen „werden." — Wagt man es aber, mich in kritischen Schatten zu setzen: so geh' ich herum und sage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezensiten-Wesen, und jeder „danke Gott, den sie nicht loben. Wer gern für die „Nachwelt einmariniert sein will, der muß den Mumi„en gleichen, denen man vorher das Gehirn aus„nahm, und die man mit baizenden Mitteln aus„rieb, eh' man sie mit wohlriechenden Spezereien „für die Ewigkeit in Rauch aufhing."

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum ge-

gen kritische Setzhasen genug bedornet, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfasser ist ein neuangehender Ehemann, und das Werk, das er hier in die Welt setzt, ist die erste rechtmäßige Frucht seiner Ehe. Und so schütt' ich denn diese gezähnten Sennesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich selber unterwühlt und mit seinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den ältesten Lesern nachschwimme.

Uebrigens wünsch' ich von Herzen, daß dieses eine Vorrede ist, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillschweigen nichts eingeräumet haben, sondern setze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reserviere mir quaevis competentia und protestiere gegen Reprotestazionen.

Kuhschnappel, im August 1785.

Firmian Siebenkäs,
zeitiger Armenadvokat.

Inhalt des ersten Bändchens.

Erster Reise-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März voll scharfen Märzstaub — der Vorsatz.

Werke: mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer. Seite 3

Zweiter Reise-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Lust auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Baireuther billet doux und poetische Episteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazionschreiben für Lotto's — Statuten der historischen Gesellschaften in Baireuth, Hof, Erlangen ꝛc. — Sponsalien in einem Federmuff . . . . ⸗ 33

Dritter Reise-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben? . . . . ⸗ 68

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in einer schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andere leichter bekehrt und versteht als sich. . . . . Seite 88

Palingenesien

von

Jean Paul.

Erster Reise-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ste März voll scharfen Märzstaub — der Vorsatz.

Werke: mein Protokol und Nachtblatt, der Schläfer.

Schon als ich über die erste Sehenswürdigkeit der Reichsstadt, nämlich über die Abebrücke, ging, stellten sich die Gewissenbisse ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (sagt' ich) daß du mehr wegen seiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?" — —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüßlicher, als daß man darin dem Leser erst hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Exposizion ist ganz kurz diese:

In Siebenkäsens Lebensbeschreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels Papiere geschrieben: viele deutsche Kreise wollten das Buch um des Menschen willen sehen, wie sonst umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man sonst in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in 200 Hefte zersetzte und es so für ein Geringes an 200 Leser auf einmal verlieh *): so hatte man für die Teufels Papiere,

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. II. p. 540.

die ihrer Satire wegen dem ernsten Publikum schwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man ließ sie in den merkantilischen Zergliederunghäusern auseinander nehmen, und die Satyrs (zwar nicht wie die athenischen mit Grazien, aber doch) mit Goulées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abebrücke macht — und brachte sie völlig durch diesen Stückverkauf und unter den mannigfaltigsten stereometrischen Formen in Kurs. So setzte man in Kurzem die erste Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfasser nicht gehen: Siebenkäs ist, wie ich schon vor einigen Jahren berichtete, Inspektor in Vaduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere desselben in die Waschmaschine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir vorhielt: „du bist daran schuld, J. P., also „schreibe du sie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang ist ein „Gallengang, und den Steindamm der Geschäfte pflastern „lauter Gallensteine — und eben darum und vor lauter „Zorn kann man den Zorn nicht ästhetisch d. h. satirisch „auslassen, so wenig als der Jüngling die Liebe während „seiner Liebe malen kann: erst nach dem kürzesten Tag „kommt sowol die größte Kälte als nach dem längsten „die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf „zu seinem Prozeß nach Wezlar schickt, wo ich ganz an„dere Papiere vorbekomme, als teuflische, und wo ich — „weil dieses Amphiktionengericht wie jede Republik nur „langsame Entschlüsse fasset, und weil überhaupt die „Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der „Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen „muß — so fest sitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit „einen Wort, du, du machst die Edizion!“ — —

Der Inspektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Wezlar abgegangen, um vor diesem ersten Reichsgerichte und Reichsvikarius der Themis im Lager oder Winterquartier von 20,000 Prozessen die Zeltgasse des gräflichen Prozesses aufzusuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: so spät wollt' er erst wieder zurück. Wenn ein Freund verreiset, bleibt man ungern zu Hause, daher Kastor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof, (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenschüsse; und darum setzt' ich mich, da ich ihn fliegen sah, auch aufs Flugbret heraus und spannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unsere Weiber — seine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundschaftinsel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unsere Strohwittwen, (wozu die jetzigen Strohhüte, Strohgürtel und Strohbesatzungen ungemein passen) können sie nicht zusammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wol jetzt hausen? Auch thaten sie es und noch wohnet Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reise zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthhäusern und auf Straßendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherschränke, dieser treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugsand und Steinflechten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren bestand das Verbessern ohnehin blos in Verkleinern. Ueberhaupt sollten die Papiermüller für die jetzige romantische und philosophische Literatur ein

Druckpapier aus Steinflachs machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbesserte Auflage blos durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranstaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dann den Asbest herauszöge. Die Schönheitlinie solcher Werke sollte steilrecht, nicht wagrecht laufen, so wie auch Eisenstäbe vertikal magnetischer wirken als horizontal; und daher stellen eben die Rezensenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuskript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler ans Licht — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich schon seit acht Seiten mit Gewissenbissen stehe und auf mich warte. Ich hatte unterdessen die beiden Pyramiden der Brücke besehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelschnabel von Adler sitzt, der vielleicht auf die Taube stieße, besäß' er nur so wenige Schnäbel als Mägen, nämlich Einen. — Man ging dann in den sogenanten Irrhain (bei Kraftshofe) spazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwiese, oder auch in den Jüdenbühl (durch den ich schon am Morgen eingezogen war) oder der Gesellschaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irrgarten gebracht. In einigen der nächsten Reise-Anzeiger werden der Welt die Ursachen vorgezählt, warum ich mich gerade den ersten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben diese an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Adern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, sondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irrgarten im Jahr 1644 für den sogenannten Harsdörfer'schen Hirten- und Blumenorden an

der Pegniz gesäet und gepflanzet wurde *); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupferstiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die ersten grünen Frühlingmonate unsers Lebens liegen in einem so dunkel-zauberischen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechischer Himmel ohne eine Sonne hineinscheinet, daß die kleine spielende Seele in dieser glänzenden Corregio's-Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwol undeutliche Gestalten erblickt. Sogar der Inhalt der ersten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unserer ersten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich so sehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinsehnte, bis ich herausbrachte, daß ich die schimmernde Zeit, worin ich zuerst in beide schauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben so hat der von Maifrösten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unserer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Belustiger des Verstandes und Witzes schrieben, für mich, für Adelung und die Kursächsischen Kunstrichter ungemein viel Reiz, blos weil wir sie als Kinder lasen und nun die Wiegleb'sche Magie unserer Kindheit von der Magie der deutschen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irrhains, dessen Front- und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf- und abstrich und mich bald in jene, bald in diese Hütte setzte und daran dachte, hier saß 1644 Harsdorf, Klai und ihre Chorsänger — und je länger ich in den bedeckten Gängen gleichsam in den Katakomben der

*) Der Blumenorden existiert noch in Nürnberg, ist aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht- und Blätterorden, nämlich eine historische und literarische Gesellschaft, geworden.

vorigen Pegnitzschäfer ging und wieder heraus zu den wachsenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: desto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phosphoreszieren und endlich lag er als ein himmlischer Hesperiden=Garten da und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätherischen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein gesunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flocken an seinen Gipfeln. — —

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Menächmen und schwer zu unterscheiden — Gewissenbisse und Wünsche (wovon ich bald deutlicher sprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnaht als die Reichsstadt Nürnberg unter ihren Reichsheiligthümern *) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling streuete seine Winde und seine Sommersaat aus Blumenstaub und seine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugestacheln am blauen warmen Himmel und an den Gärten lagen wieder die Saugerüssel der Bienen. — —

Solche Umstände mußten nun zusammen kommen und zusammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abschraubte und das niedliche Reise=Schreibezeug, das ich darin führe, heraussetzte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irrhain auszufertigen:

Du guter Siebenkäs!

Hier sitz' ich und erlege das Abzuggeld der Sehnsucht in die I n v a l i d e n k a s s e der Erinnerung. Wir sind

*) Erst fünf Dornen hebt das Reich in drei Monstranzen auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als R e i c h s i n s i g n i e erringe.

nun beide in Reichsstädten. Du hast den Schleifstein in der Hand und wetzest das Themis-Schwert so laut, daß die Iltisse aus ihren Löchern gegen dich springen, wie es die kleinern bei dem Wetzen der Messer thun. Um mich hingegen stößet der Lenz in sein Oberons-Horn und spielet auf der Stangenharmonika knospender grünender Volieren und lässet das Thierreich tanzen — die Gassen stellen, als lägen sie in Neapel, musikalische Akademieen von Karnarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen — sogar diesen Brief schreib' ich auf einer dichterisch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz-Blumisten — und ich selber logiere in der Mausfalle, worin sonst, eh' sie ein Wirthhaus*) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schusters- und auf Apollos Dreifuß für Menschen- und Klangfüße arbeitete.

Du fragst, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage schon heute schreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich ist, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — vorlog. Du sagst einmal in den Teufels Papieren: nicht das Unglück selber, sondern die dazwischen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zersetzen und entnerven den festen Muth, so wie nicht der harte Winter, sondern die warmen Tage, die ihn ablösen, die Gewächse aufreiben. Aber, Lieber, so ist uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anschnauben des windigen Schicksals am schädlichsten, wie Personen im Sonnenschein auf den Gletschern das plötzliche

*) Ich kannte das Wirthhaus schon aus Reichards Handbuch für Reisende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

Blasen der Eisspalten. Ein einziger Gewissenvorwurf macht im Sonnenschein der Freude eine Sonnenfinsterniß und in der Nacht des Leidens gar eine Mondfinsterniß. Höre mir zu! Es war erstlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fußreise blos deshalb angetreten hätte, um von deinen Teufels Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu besorgen: — — nein, meine Frau ist am Reisen mit schuld; und über diese erleid' ich den zweiten Vorwurf — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden.

Du erinnerst dich noch des letzten schönen Abends vor deiner Abreise, da du bei uns warst — schon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorsabbath des Frühlings, dessen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat ist, indeß der sogenannte Wonnemonat blos einen schmuzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetischen Freiheiten zu Hause allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen weinenden Abschied nahmen, als verreisetest du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Musizieren. Ich halte es selber für besser, eine Abendvisite mit Musik nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, sondern zu beschließen. Musiziert man früher als zuletzt, so werden entweder die kleinen Bewegungen der Visitenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder diese von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgesang: so gehen die Menschen mit süßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlafs mit der Brust voll Träume unverändert in das Land der Träume. — — Aber mit welchem Abendgeläute des

innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnsucht ließest du uns beide im stillen Zimmer zurück!

Ich stellte mich ans Fenster vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte selber schnell auf und kam bald nach. Man sollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten auslesen und aufheben, worin man selber wärmer und zärter empfindet als sonst, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufassen hat. Ich versäume das nie. — Der Mond brannte ein unterirdischer Schatz noch halb in der Erde und schwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunst und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und sogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchsen endlich glänzend und blitzend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es" — fragte Hermina nach ihrer bescheidenen Sitte, ihre Bemerkungen in Fragen aufzulösen — „daß in der Nacht nicht nur unsere Erinnerungen, „sondern auch unsere Hoffnungen erwachen, sogar der „Muth?" — Firmian, du kannst so gut wie ich sagen: warum soll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausschließen? Vertragen sich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichsam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? — —

„Hermine! (sagt' ich begeistert) in der Nacht tritt „die zweite Welt in Gestalt der gestirnten Unermeßlichkeit „näher an das einsame Herz und zeigt ihm in dem Tag „der fremden Welten den künftigen ewigen seiner Welt; „von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edel„steine unsers Wesens werfen dann, wie Lichtmagnete,

„in der Finsterniß einen vergrößerten Glanz — wir glei=
„chen der Wunderblume, die in der alten Welt nur
„Nachts ihre Blüten aufthut, weil es dann in der neuen
„tagt, die ihre Heimath ist. — Sieh, Hermine, so wenig
„braucht unser Herz um sich und es ist am größten,
„wenn es am einsamsten ist.“ —

Vielleicht mißverstand sie meine letzten Worte oder ich ihre erste Frage oder auch ihre jetzige verklärte Miene: ihr Auge sank schwer auf die wandelnden flimmernden Nebelberge und ruhte sinnend und feucht in ihnen. — Ach du kennst ja an deiner Natalie dieses weibliche Vergleichen der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche schöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem sie in der Ferne warmes Abendroth und spielende Tulpenfarben liegen sah und an dem sie in der bleichen Nähe erstarrte?

Ich sagte zu ihr: „ich weiß, was du denkst, Her=
„mine.“ Ihr Auge hob sich an den Mond, aber sie gab mir ihre Hand. „Du denkst (fuhr ich fort) vor diesem
„weißen Gewölke der Erde an das was unser Firmian
„sagt: das Schicksal gab allen menschlichen Wesen auf dem
„Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle: jedes geht mit
„einer andern umzogen. Ueber und durch sie blickt keiner
„und sie lagert sich beständig zwischen ihm und der Wahr=
„heit. Geht er mit ihr durch einen Schatten: so hält
„er sie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht
„mitten im weiten Sonnenschein der Natur. Tritt er mit
„ihr wieder in den Glanz heraus, daß sie wie Abend=
„röthe glimmt und ihn umleuchtet: so ist er glücklich und
„er freuet sich, wie es in dem Wolkenhimmel so schön
„untereinander wallet und flimmert und sieht die bemal=
„ten treibenden Dunstkügelchen für Erd= und Himmelglo=

„ben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab, „in das sich der Wasserfall des herabziehenden Menschen„geschlechts verstäubt und das ihre blinkenden Dünste „überdecken — bethöret trit er hinunter und fället aus „der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die aus„gebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit gesehen zu haben. „— — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Altar„wolken." „Und wie könnten wir auch das alles schon „wissen, antwortete sie, wenn wir nicht schon durch eini„ge durchbrochne Fugen der Wolke sehen könnten. Das „wars eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das „Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und „geordneter und rückt weiter auseinander, je länger es „währt und je näher sein Ende ist. Im Alter kann es wol „keine Täuschungen mehr geben, es müßten denn — trau„rige sein." — —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll: ich schauete sie an, diese Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergißet, gleich dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da stand auf ihrem Angesicht jene höhere Schönheit, welche der Widerschein betender Gedanken ist oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend, wohin wir aufschauen — wie in der römischen Rotunda alle Gestalten unter dem blos von oben niederkommenden Lichte schöner werden.

Hermine zeigte schweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie silberne Ketten um die Finsterniß. Der Winter war gleichsam von den

grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgeflogen und streckte sich ruhend auf den weißen Gipfeln der Wälder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwischen den Aesten spielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond schauete aus einem höhern Himmel, gleichsam als hätt' er den silbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unsere stille Kugel nieder — — Plötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingwassern einer Wiese nachgemalt, und es schien, als hätte die Mitternachtsonne unter ihr die Rinde durchschmolzen und durchdrungen und schimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmlisch, wie himmlisch!" sagt' ich, als ihn plötzlich der schwimmende Nebel überbauete. „Sieh, „wie ein blasses Menschenherz lag er in seiner Erde und „hat nun seinen Hügel," sagte sie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, sogar den Kummer, den ich nicht zertheilen und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Mensch gerade in der Minute, wo er sein Herz und alle seine Himmel so freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Wesen legen möchte, was hat er gerade in dieser größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchste kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O Geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unvergeßlichen Stunde die liebetrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der theuersten alle Vorhänge der Vergangenheit und des Innersten zerreißet und saget: so war ich, so bin

ich, aber ich liebe dich ewig und wenn ich dich verliere, so lieb' ich dich ewig.

Ich führte sie jetzt gleichsam in meinem Herzen herum und zeigte ihr seine Vergangenheit, seine Fehler und seine Träume und seine Ruinen. Drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus seinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerstätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geist wie ein Gestirn immer höher an seinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine schlanke männliche, weißgekleidete Maske vorbei gleichsam ein im Leichenkleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — sie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts" sagte sie und weinte sanft an mir, als ich las.

Gerade in dieser Nacht hatte sie vor drei Jahren einen schönen aber kränklichen Jüngling in derselben Maskenkleidung, die wir gesehen hatten, zum ersten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeschwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzsaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach seinem Versinken ist ihr eben dieser an sie überschriebne Brief, den sie mir geliehen, als der letzte Nachklang der verstummten Brust gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überlesen hatte: nahm sie es, ohne es mehr anzusehen und ließ es am Lichte mit festen Augen verlodern. „Aber du, sagte sie, sollst „nichts verbrennen, was ich morgen lese." Sie sank erschüttert an mich und jetzt erst zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte sich jetzt ein wie eine zerspringende

Dampfkugel — der Leichenschleier des Nebels schwoll aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blassen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menschen fort. Und ich erwiderte jeden Schmerz Herminens und weinte an ihrem nassen Augenliede; aber was hätt' ich sagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz, und es wird mir zu schwer, fortzufahren. Nie, du Guter, sei in deinem Leben und Herzen ein Wölkchen, das größer ist, als das was der helle Diamant einschließet! —

J. P.

* * *

Nach einigen peripathetischen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmusik gefüllten Frühlinghimmel war ich im Stande, die Nachschrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgestimmten Herzen nachzuliefern.

Nachschrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthusiasmus überschreiet man sich bei der besten Stimme. Die Aschermittwoch nach der epischen Nacht besäete mich mit Asche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das ist's, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Ursache meines Briefes und meiner — Reise ist.

Der schöne Brief des zerstörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an seinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe blos noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem

Flore haben, eh ich so toll wäre — wie tausende — daß ich forderte, eine geliebte Seele soll mir zehn Jahre früher treu sein als gut, sie soll ihre Liebe vorräthig zurücklegen für eine ungeborne. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korrespondenz getragen brachte und da sie in einer und der andern Briefschaft geblättert hatte: so machte sie die Lade langsam wieder zu und wollte nichts mehr lesen. Die korrespondierenden Mitglieder sprachen alle von Freundschaft; aber kurz ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz schon einige Quetschwunden gemacht, eh' ich nur Blut sah. — — Ich hatte freilich zwei der wichtigsten Fehltritte gethan.

Erstlich sollte ein Ladenvater die schön verzierte Bundeslade voll Schaubrote höchstens der Braut aufsperren, aber nicht der Frau: jene lässet sich, wie ein Leser, jede Exposizion im ersten Kapitel gefallen, diese leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach diesem Fehltritt nicht den zweiten machen, sondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkasten schon an demselben Abend, wo sie mir ihr einziges Zettelkästchen gab, durchlaufen sollen: im Enthusiasmus legen wir die eine Hand an unser Herz und die andere auf den fremden Kopf und sprechen weinend los.

Ich stand jetzt an dem fatalen Herrison oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen ist stets hier mißlich: aus den Gassen des zerstörten himmlischen Jerusalems, die man aufzustellen denkt, springt leicht Feuer. Auch präsumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo sie gern Kreide essen, leicht mit doppelter schreiben; und daß die Zeit da sei, präsumiert' ich auch. Die ganze

Sache und Wunde blos der Bandagistin, der Zeit, zu übergeben, kostet — da diese erst aus vielen kleinen Minuten den Verband zusammenwebt, oder die Charpie auszupft — außer der Zeit oft noch etwas besseres. Und wer möchte, Firmian, einem so engen einschraubenden Verhältniß sein halbes Schicksal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln besteckte Regulus-Faß als eine frohe Diogenes-Tonne ist, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo sie das schönste Wetter des Lebens um sich haben sollte und alle Freuden, malerische, melodische, poetische und die höchsten? —

Hermine handelte und sprach zwar wie sonst und schwieg über den Rest, aber diese Meerstille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieser selber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer stellt' ich mir vor, ich würde zu Hause bleiben und in Hof deine Teufels Papiere emendieren; ja ich arbeitete da sogar deine Satire 1. 343*) um, die ich Wunders halber beischließe.

In dieser Lage erschien Frühlings Anfang, aber nur im meteorologischen Sinn —, der, wie du dich aus dem ersten Theile deiner Biographie erinnerst, zugleich mein eigner ist. Hermine konnte noch nicht wissen, daß ich und das Frühling-Aequinokzium denselben Geburttag haben; aber ich brachte die Anzeige desselben mit aller Mühe nicht aus mir heraus. Ich hatte auf

*) Erzählung dessen, was ich einige Schlafende reden hören.

den ersten Geburttag in meinem Ehestand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, sollte Hermine, hofft' ich, wie Billington die Youngischen, in Musik setzen — gegen Abend wollt' ich (nach meiner Rechnung) alles aufs höchste treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinsehen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hiesigen Lust, in den Sternenhimmel der Unsterblichkeit und in den Freudenhimmel der gerührten Liebe — — — Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Brust ein widereinanderschreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den versalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag stellt' ich mir nur Herminen und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre schönen Gedanken und sah immer ihrer langen Gestalt und ihrem langen Haare, bis sie aus der Thüre war, sehnsüchtig und sprachlos nach — jedes seelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Vergißmeinnichttag kam mir neu, wichtig und schöner vor — und ich schilderte mir's ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewiß) sie das Ansagen der Geburtfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine solche Ansage zu sehr den Schein der geistigen Gewinnsucht und einer zwingenden Bittschrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im ersten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtschein, nämlich das Fruchtstück als zufällig aufgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der sich die Glieder ausrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwischen warr folgende ärger. Wenn der Festtag vergeblich am versperrten Herzen rüttelte, so macht der Wochen= und Postfesttag darauf es mit neuen Nachtschrauben noch fester zu. Ich versucht' es sogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zuckersäure anzusetzen und ging im Kopfe den wie der Briefsteller zu Asche gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerksam durch. Aber ich schämte mich bald der Untreue an — meinen Grundsätzen: „sei doch vernünftig" sagt' ich hitzig zu mir) „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein „Mensch mehr in der ersten Liebe heirathet, sondern jeder „erst in der vierten, zehnten, vierzigsten, und daß kei„ner mehr eine einsitzige und einschläferige Herzkammer „aufzumachen hat — blos transszendente Wittwer wech„seln mit transszendenten Wittwen jetzt Ringe, sag' ich „dir."

Jetzt stand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beste Errettungmittel schien mir zu sein, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löset an Menschen wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitlinien und die Klexe in Laubwerk auf; der Abwesende ist ein Todter, den unser lossprechendes Herz verklärt und der selig wird, wenn er wieder aufersteht.

Am grünen Donnerstag, als Abends die Frühlingerde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtlicht, blos vor der Abendröthe soupierten und die Gassenkinder und die Spazen lauter schrieen, wurd' ich den alten Wanderungtrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbst) in meinem oben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer solchen Stärke (zumal in einer

solchen Passionwoche), in mir gewahr, daß ich das erste beste Posthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun' ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einsprechen, weil ich nirgends bequemer und besser die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu besorgen wüßte als auf Reisen. Hermine sah mich mit einem erschrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und sogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen untersank. Deine liebe prophetische Natalie sagte zum Ablenken: „so machen sich die Männer alles bequem: sie richten „die Uhren (die Umstände) nach ihren Gängen, und wir „arme Weiber richten unsere Gänge nach den Uhren.“ „Desto besser für sie und für uns,“ sagte Hermina so ergeben, — Firmian, wär' ich allein gewesen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz gestürzt und meines verklagt und aufgerissen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern bösen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Ansage des Abmarsches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einsicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Wesen tragt ja fast in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indeß auf unserem festen Lande alle Zonen abwechseln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigstens ich. —

Da Herminens Augen glänzten — aber nicht von Freude — fingen Nataliens ihre sympathetisch auch zu schimmern an und Natalie suchte sich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trotzigen Spott über uns Männer

zu verstecken und schlug statt des Donnerstägigen h. Fußwaschens an Höfen das stärkende Waschen der männlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erst am zweiten Ostertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Vauclüsens Quelle der Rührung Herminens geführt und — du wirst auch noch an diese Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles so irre — und so hart —, und ich stand so fern, daß ich aus den allmälich zusammenrückenden Zügen des Ernstes nicht eine Leidengeschichte, sondern ein weibliches Kriegsgebet herauslas.

Kurz statt der Osterbeichte, statt des Osterfestes, griff ich am Ostersonntage zum Wanderstab: ich brauche dir nichts weiter von der Reise zu erzählen, denn in der Ostermesse bekommst du sie in der zweiten Auflage deiner teuflischen Papiere ohnehin zu lesen. Lebe so gesund und lang als wärest du ein Reichskammergerichtprozeß! —

J. P.

N. S. Hier ist eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlaghandlung hat deine Teufels Papiere schon im Intelligenzblatt der Literaturzeitung auf Ostern der Welt versprochen.

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Haller beweiset, daß man so lange nicht höre als man gähne: daher ist die große Welt in jedem Sinne eben so taub als schläferig, sie hat zwar ein musikalisches aber auch ein schweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: so kann ich sie gleich einem Wilden bewegeu und spitzen wie ein Pferd und höre trefflich, indessen das gehaubte Publikum seine Ohren so wenig, als wären sie von Silber, falten kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe sprechen, fährt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gasse vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fället es einem zur Last, wenn eine ganze schlafende Hauptgasse auf einmal spricht.

Um für die taube Welt sogar mit meinen Gehörknochen zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer schönen Sommernacht das Erheblichste, was ich die Schläfer sagen hören, praeter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburttag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erstlich die Todsünden, die Simonieen, Meineide und Blutschulden, die ich im Beichtstuhl der Gasse erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt — so sehr sie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich steckte ja die Stadt in Kriegflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalstürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Lusttreffen in den Familien ein. — — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewissenhafter, wenn ich diese babylonische Thurm-Baute

oder vielmehr deren Einreißung verhüte und lieber den Jesuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, sondern nur, wenn man schärfer in sie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo sie kein Nest hat, schreiend herum, schweigt aber plötzlich an der, wo es ist, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen, daß der Minister nichts vom Gießen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieses fatalen Grubenlichts, das oft den ganzen Schwaden moralischer Giftdämpfe entzündet — im Schlaf gesprochen habe; aber für unbesonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichttödter der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutsche Nazion auf die Zensur- und Sprechfreiheit aufmerksam zu machen, die sie allgemein genießet, wenn sie im Bette ist und im Schlafe spricht. Die Schriftsteller, die so häufig über das Zensur-Nestelknüpfen des Geistes, über das ewig-offne Dionysius-Ohr*) der Großen klagen, — indeß diese ihre andern Ohren vor dem tausendzüngigen Elend zuhalten und eben so viele taube als stumme Sünden begehen — diese Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte seines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja sonst der Teuton rechnete, unter der Bettdecke die freiesten Religionübungen hat,

*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugespitztes Gefängniß, das wie ein Hörrohr dem Dionysius alle Klagen der Gefangnen sagte.

daß er hinter dem Bettvorhange, ohne die geringste Gefahr vor stechenden Mouchards, oder Traum=Fiskalen, alles ungehindert sagen kann, was er über die wichtigern Gegenstände der Menschheit etwan denkt? In den Gassen sind keine Schlaf=Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den semperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde ist, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal seiner Träume ablieferten: nein, hat er einmal die Augen zu, so soll und darf er mit eignen sehen, gleichsam als wenn das Betttuch oder die Matratze die brittische Küste sein sollte, die den Neger emanzipiert. Ich habe oft die hohe Geistlichkeit hinter dem Bettschirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freistaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf symbolische Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Jul. wollen sich gar nicht auf die Gardinenpredigten erstrecken — die verbotensten Bücher werden in Wien auf dem Kopfkissen zu lesen und zu machen (welches im Traume eins ist) erlaubt. — — Auf diese Freiheit thue der Deutsche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze seine Freiheitmütze ist. —

Mein Nachtblatt ist folgendes:

Als ich aus meinem Hause trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben diese und ein Paar Sphären der schönen Nacht. — Im Hause des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche, es ist mir unbekannt, that er sie selber oder sein Kerl.

Im untersten Zimmer saßen ein Paar eingeschlafne Kammerherren einander in zwei Wachsesseln (Veilleuses) gegenüber und wünschten — wahrscheinlich kam ihnen der Geburttag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich sprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutsche Anrede an seinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß ers im Schlafe gethan — und ich wollte darauf schwören, da er wachend wissen müßte, daß man mit Menschen wie mit Hunden nur französisch spricht —, aber den Oberhofmeister mach' ich aufmerksam, daß er bei seiner Cyropädie auch auf eine anständige ausländische Sprache des kleinen Moguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Englisch, das ich dem Papagai zuschrieb, den der englische Gesandte der Frau des Hauses geschenket hatte; aber der Herr des Hauses hatte diesem gefiederten Thersites und Denunzianten einen kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdücke gern das was eine sogenannte philosophische Dame drei Häuser weiter sprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leser zu schonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, sahen aus einer Mansarde disputierend heraus, hielten aber ihr polemisches Vesperturnier leise und sanft, um sich nicht einander aufzuwecken. Es ist schön, daß der Mensch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigsten systematisch handelt, am leichtesten neue Systeme, ohne sie zu verändern und zu kastrieren, aufnimmt; so bemerkt Sydenham, daß der Veittanz, den er den Würmern beimisset, gerade Personen ergreife, die noch nicht mannbar sind; so verwarf Belling, der Kommandeur der schwarzen Husaren, Rekruten, die schon bärtig waren; so mußten die Priesterinnen des pythischen Orakels und

die Sänger des säkularischen Jubelgesangs durchaus ordentliche wahre Kinder sein.

„Porto und der Teufel!" rief der Sammler einer Monatschrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, selber geschrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erstattet, als er erwachte?

Ein alter Rathherr, (der Miethherr des Sammlers) votierte in seiner Schlafkammer, als säß' er auf dem Rathhause und urtheilte über die wichtigsten Dinge: es ist nur sonderbar, daß er der Session am andern Tage selber erzählte, ihm habe geträumt, er schliefe.

Nun ging ich vor dem Gasthofe zum Teufel vorbei: im ersten Stockwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeister des Gymnasiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempele mit seiner linguistischen Sprachmaschine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtassessor aus Wezlar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechtens.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch
„nur Roman — weder Roman noch Journal — Halb-
„roman — diese Titel waren ja doch bei Gott schon
„alle da, Herr!" — sagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!" sagte selber die Schildwache im Schilderhause, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!" rief unser schlummernder Landesherr in einem Lusthaus und Dormitorium des Pu-

blikums, das viele lieber besuchen als benennen. Erst einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarkdörre ihres zerstörten welken Geistes durch den türkischen Metallreiz des Opiums wenigstens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken.

Ich hätte wenig vom Lust- und Raubhaus und vom Fürsten herausgebracht ohne den eingeschlafnen Kammerdiener, der bei seinem Herrn den Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, sammt dem Sachregister machte. Fürsten, die das Land und das Vergnügen lieben und die sich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine Familie gut fasse oder wie wenig die Landeskassen große Appanagengelder, Fürsten von solcher Einsicht springen gern vom Wipfel des Thrones auf dessen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulassen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Sang in der Höhe, und deren Nest in einer schmuzigen Furche ist, oder auch dem Johanniswürmchen, das herunterfliegt auf sein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Waisenhause war eine allgemeine Klage über den Spitzbuben von Vorsteher: woraus ich den allgemeinen Schlaf ersah; denn wachend ist man mit ihm zufrieden; auch schlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staat- und Ladendiener vor dem Lichte schlief und auf mich wartete: er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kon-

dolenz gut genug. Zu meinem Erstaunen stammelte er nicht — er wiedergebiert sonst jedes Wort —; ich will aber dieses Phänomen den Philosophen ganz unerklärt zuwerfen, damit sie etwas davon haben.

Eine ganze Gasse lag stumm hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauses war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Isolierschemel eingeschlafen, der wenig genannt wird — außer von den Aerzten, deren Objektenträger er ist — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Mensch am ernsthaftesten aussieht — wiewol er meines Bedünkens eben so wenig lacht, wenn man ihn balbirt —: das schlafende Wesen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachsicht, mit welchen in der Hand es eingeschlafen war und die von ihren Fischbeinreißern den Lesern, ordentlich wie Fürsten nur in sezierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon sie genommen sind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutschen Romane jene unsichtbare Kirchen oder Filiale, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obeliskus, bald in ein Monument, bald in ein Wasserhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzstoß verkleidet, im literarischen Lustgarten unter eben so niedlichen typographischen Einkleidungen vorstellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das vergleichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelazionsäle der gedruckten sind.

Im Hause einer vornehmen Wittwe hielt ein verwittibter Vesperprediger eine gute Traurede im Schlafe: der Trauredner forderte zu tausend Tugenden und zu den reinsten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquisiten stellen sich gern wahnsinnig an, beide, um ihre Richter zu bestechen. Ich weiß also nicht, war's ein Poet, der ein englisches Trauerspiel machte, oder ein Akteur, der es memorierte, oder ein physischer ächter Narr, den ich aus der Dachstube herunter hörte; und ich wollte, ich hätte deswegen das ganze Haus aufgeweckt. Eben so kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben so gut ein träumender Versemacher gebollen haben, der seine Verse, worin jetzt Thierstimmen so künstlich wie die Menschenstimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundschaftlichen Zirkel — der darüber nicht einschlief, weil er gar nicht existierte — vorzudeklamiren wagte.

Ich kam vor dem Postwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Christen- und Judenschwüre that: „er habe wahrlich seinen Leibzoll „schon bezahlt und ob es denn recht sei, ihm solchen „zweimal abzufordern?“ — O armer Passagier, es war schon unrecht und himmelschreiend, ihn einmal zu fordern, diesen Blutzehnten, diese Schandmedaille an unserer Brust; aber unser kaufmännisches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, dessen Licht wie das elektrische blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue kostspielige Barbarismen ab, nicht aber einträgliche, wie diese christliche Weglagerung ist. — —

Da ich vor dem Gasthofe zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlaer Assessor in seinem gedrängten Acktenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hätt' er die Relazion spielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraschten mich jetzt mehr als den Leser. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer steinernen Bank liegend im Schlafe sang und schon abdankte, obgleich erst zwölf Uhr vorüber war. Die zweite sagte: „Unmöglich! — Ach was gäb' ich darum, „wenn's wäre?" Ich gukte hinauf: zwei gut frisierte Damen verwachten die Nacht am Fensterbret, um den Ofenaufsatz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die sie sich vom zeitarmen Friseur vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen lassen, unzerbrochen auf den Geburttag aufzusparen.

In einer Obstbude schlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig sammt der Valvaziontabelle des Pfennigs geschenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finstern Trophonius Höhle der Blindheit heraus und stellte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das genesene Auge weinte über die schönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönn' ich dir's! Mög' es ein Genius auch uns so gönnen, daß die Träume der Dichtkunst unsere dunkeln Auge heilen und uns die elysischen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am stillen Komödienhause hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finsterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verstummen und Verfinstern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nazionaltheater nur Dekorazionen sind.

Ich hörte jetzt hinter mir gehen: der Blinde war aufgestanden und ging mit geschlossenen Augen

umher und sagte zur Nacht: „theilt einem armen „stockblinden Manne auch was mit.“ Ich weckte den bethörten Nachtwandler auf und führte ihn in seine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernst meiner Betrachtungen über den dunkeln gestirnten rund um unsern Geist gezognen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, seine Wolken fallen.

Zweiter Reise-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Lust auf Lustreisen — der Lazarus an der Mutterbrust — Baireuther billet doux und poetische Episteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazionschreiben für Lotto's — Statuten der historischen Gesellschaften in Baireuth, Hof, Erlang rc. — Sponsalien in einem Federmuff.

Ich habe jetzt die allgemeine Erwartung auf den ersten Ostertag gespannt und die Welt versammelt sich immer mehr an Fenstern und Thüren, um mich und meinen Boten ausreisen zu sehen. Aber eh' ein Mensch aufbricht, hat er da wol weniger zu thun als ein preußischer Steuerrath, der in einem Jahre 3000 Sachen von den Unterinstanzen und 2000 Verordnungen erhält, 200 ausstellt und 80 Excitatoria dazu sammt 1600 Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch 24 Kommissionen abzuthun und 12 Städte als 12 himmlische Häuser seines Thierkreises zu bereisen? Oder hat ein Passagier nicht vorher Lippenpomade zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Locken und Knöpfe zu papillotieren — Pässe und Marschrouten einzustecken — Gold und Wäsche zu wechseln — einen Mantelsackträger und für diesen wieder einen Mantelsack miethweise zu bestehen — und das Haushalten mit der Verlassenschaft von Reichsabschieden, Generalreglements,

50 Dezisionen und Agenden zu verproviantieren? Und wenn ers nicht selber thut: wird es nicht wenigstens von seiner Frau gefordert? —

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grandmaitre de garderobe oder meines Mantelsackträgers zuzuwenden. Der Mensch war in Nürnberg zu Hause: denn er hatte als Horndrechsler da gearbeitet und contra sextum pekziert und lange als sogenannter Hornrichter und Weibergeselle, weil er nun nicht mehr Meister werden konnte, Klauen für die Kammacher zugerichtet. Er empfing die Vokazion des Tragamtes mit Jubel: die Feiertage mehrten sein Konsumo, aber nicht seine Konsumptibilien, besonders da er auch an Wochentagen wenig erschwang. So oft er nach Böheim Boten lief, steckt' er einen kleinen von ihm selber fabrizierten Waarenballen und Auerbachischen Hof von weiten Kämmen, Stock= und Westenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Kruzifixen ein und trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Kontrebande=Handel, der ihm oft noch einmal so viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen ist mein Vergnügen" sagt' er; und ich wünschte daher, daß Siebenkäs jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften ist, in Wezlar etwa die Expektanz zu einem lutherischen Reichskammergerichts=Supranumerar=Akzessist=Boten auswirkte; es wäre Stußen dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumerarakzessist, dann Akzessist und in seinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Passagier (d. h. einen Brief, ein Paquet rc.) im Mantelsack zu seinem Vortheil einsitzen zu lassen, und darnach überall

in der Stadt und auf dem Postamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieses Inserat in das Höfer Intelligenzblat einzusenden:

„Ein homme de lettres hiesiger Stadt, der nach „Nürnberg reiset und noch einen Platz im Mantelsack „leer hat, wünschet, daß Personen, welche gesonnen, „den Platz mit zu bestehen, sich noch vor Sonntags „im Intelligenzkomptoir angeben, wo ein Mehres zu „erfragen.“

Entweder der Hornrichter Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannschaft, bei der ich um einen Krankheitspaß nachsuchte, ließ dem Grafen Mr. Sebaud de Baraillon etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutschen Babylon oder Freier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, exkusierte sich sieben und siebenzig mal, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an sie habe. Nähm' ichs freilich mit — er exkusierte sich hier blos 770 mal — so unterständ' er sich und händigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchse mit Patentpomade auf den Tisch, seinen Reisepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait: das war die Ueberfracht des Mantelsacks und gehörte an die Comtesse Georgette, seine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigstens über die Exportazion des Passes aufzuklären: seine Tochter hatte nämlich liaisons mit einem vornehmen refugié (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrscheinlich das Fächer-Portrait das seinige) und dieser

konnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Passe machen als der Comte selber (d. h. der refugié gab sich für diesen aus). Der Paß-Plagiarius und Ableiher hatte einem Hofe (nach der Versicherung seines Schwiegervaters) so große Dienste gethan, daß ihn der Hof zu stürzen und zu entfernen suchte; eben so wie man, sagt' ich, auf dem Schiffe jedes Wasserfaß, sobald es ausgeleert worden, zerschlagen muß, weil kein Platz da ist. — Die Seele des Comte war — wie bei allen Menschen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erst mit sauerem Kampfe abgewinnen — obwol nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menschen, die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebognem Rücken gehen. Inzwischen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er stickte und dozierte), so nähm' er Extrapost. Du armer überladner Sebaud de Baraillon! prahl' immer, denn du hast nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, sondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich so hart sein kann, daß ich unter dem zerschlagnen geschwollnen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das sich allzeit selber bettet! —

Eh' ich fortreise, will ich mich nur entschuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannschaft wiewol vergeblich auf einen Krankheitpaß bestand. Einen Gesundheitpaß haben Libertins in Ordenbändern nöthig, und wenn sie auch nicht weiter reiseten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres ist gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unpäßlichen Mauße. Was sagt Siebenkäs S. 139 ꝛc. in den teuflischen Papieren hierüber in der ersten Edizion? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer etwas, entweder die „Farbe — oder der Athem — oder die peristaltische Be„wegung — oder der Magensaft — oder der sogenannte „gesunde Verstand; wie die Juden (zum Andenken des „ruinierten Jerusalems) an ihren Häusern etwas unaus„gebauet stehen lassen, oder wie aus einer gewissen be„kannten Gallerie nach einer Inhibitiv=Bulle (zum An„denken der verstümmelten Antiken) nur amputierte Nach„bilder und Krüpelkopieen ausgehen dürfen, denen zu „Hause der Kopist erst die Füße oder die Hände oder „die Köpfe anschient. Griechen und Römer, bei denen „die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub „als Eintrag that und die den thierischen Leib und „die menschliche Seele mit einander unterwiesen und „hoben, wie in der Reitschule zugleich die Pferde und „die Scholaren reiten lernen, diese Nazionen können viel„leicht keinen andern Vortheil von dieser Schulfreund„schaft zwischen unsern beiden zankenden Theilen auf„zeigen als den, daß der Mensch damals gleich gut dachte „und handelte. Aber der Gelehrte soll eben besser „denken als er handeln kann, er soll eben seine Stärke „wie der Tolle, oder sein Werk wie der Instinkt, der sie„chen Einseitigkeit verdanken. Man schieße lieber den „einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an „Gänsen die Leber zum Mästen, worein eben die Au„guren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe, „man sorge also zuvörderst für Zwerg=Rümpfe. Eben „alsdann werden den niedrigsten Wechselbälgen un„sers Handelns niemals edle Ahnenbilder glänzender „Entschlüsse fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlich„keit uns an Vorsätzen erstattet, was sie uns an Tha=

„ten benimmt. Genie und Krankheit sind so sehr Milch=
„brüder, daß in unsern Tagen Männer von Talent sich
„häusig den giftigsten Ausschweifungen unterziehen, blos weil
„sie ihrer satirischen Schärfe mit ihrer skorbutischen, und mit
„den Nervensiebern den Nervengeistern nachzuhelfen denken: so
„impfte Linnée auf dieselbe Art den Perlenmuscheln —
„die desto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker sie
„sind — künstliche fruchtbringende Krankheiten ein."

In drei Terzien sieht Deutschland mich und den Boten reisefertig unter der Thür. Nachdem der disharmonische Sonnabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimischen Gefühle, die ich von den für das Fest aufgerichteten Thron= und Futtergerüsten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reise=Bündel zuführte: so that es mir am Ostermorgen viele Dienste, daß ich aus meiner weichen Schneckenhaut eine steinerne Schaale ausschwitzte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt sein als bei meiner Retour und da desto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeister Stuß im Zimmer, der geschmackvoll in einem geschenkten Paar grünplüschenen Hosen erschien, aus deren Wiesengrund die Sense der Zeit ganze lange grüne Ränder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine sagte auf einmal mit leiser aber wankender Stimme (die immer Neben=Monde des Gedankens anzeigt): „vergiß vor „Streitberg unsern Rosenhof und die Rosensonne nicht; „sie blühen vielleicht dieses Jahr — und du kommst wol „Morgen Abends hin?" — Beides! sagt' ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leser berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus diesem Arkadien gehen sah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend

verschwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachsende Spur zu lassen suchte, indem ich Zimmtrosensamen so enge und rund und Samen von weißen Rosen so weit und zirkelformig steckte, daß die Blumen des erstern einmal eine purpurne Sonnenscheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um sie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottseibeiuns war bei mir. Als ich mir draußen einige Fühlfäden abgeschnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand sie redend neben dem Hornrichter, dem sie — muthmaßt' ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen zur Salzsäule angeschossenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am schlimmsten war. Beim Himmel! auf demselben Menschen wachsen, wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagseite der herrlichste und auf der Nordseite einer, der nicht zu trinken ist.

Endlich wurde geschieden und ich vertröstete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abschied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhüllte überbauete weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadisch und in reiner Himmelsluft mehr schwimmend als fliegend werdet ihr Ostern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworren und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, so werden euere Gefühle und Wünsche und Stunden nahe, frei, leicht, harmonisch und

doch unterschieden neben einander schweben und verklingen!*) Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmelbau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Tithon behielt, hinter mir starb, ihre Stimme: so sagt' ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und lässet sie weinen, ohne zu fragen worüber. — —

Welcher frische kräftige Morgen! — Wie schrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unsere Schnittwunden zu rothen Mückenstichen ein! Hier fühlet man es, daß unser Geschrei über jeden Stich des Lebens höhern Wesen in diesem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufschrei eines Kindes.

Nach Leid kömmt Freude, die Sonne tanzt am Ostertage, die der Charfreitag verfinsterte. Und in der That war unsere die Vortänzerin und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und steckten in einer magischen Laterne und der Leser könnte unsere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglaufen sehen — erstlich mich voraus mit dem langen geschwenkten Dintenfaß des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagmorgen umherwerfe, weil mir das Schicksal die voll-

*) Weibliche Freundschaft ist zwar seltener als unsere, aber dann auch zarter: unsere gränzt nicht so nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerschein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweise als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe fast nur fordert, um eine zu fühlen und zu erwidern.

ſten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumſäet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchmärſchen durch Himmel beſtehen) — zweitens den Hornrichter, wie er nachſchreitet und nachträgt in einem geſchenkten knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um ſeinen Reiſeprinzipal in der Noth zu decken, und wie er die Spitzſäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zuſammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter kouleurten Stacketen, bald hinter offnen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. — —

Da meine Reiſeträume wie ein Geiſterſchatz, bei jedem fremden Worte zurückſinken und verſchwinden: ſo durfte der Träger nicht reden, aber gar wol (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern ſingen. Es wäre zu wünſchen, ich könnte der muſikaliſchen Welt die Partitur ſeines ſchmetternden Singſpiels, worin er das fröhliche ſorgenloſe Wandern der Handwerkburſche beſang, aus der Rellſtabiſchen Muſikhandlung mittheilen: — welche Vollſtimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauſchte durch alle gedackte Regiſter des Waldes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachſend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem Wanderbündel: ſo hatt' ich ſeiner Kehle unter der ganzen Kantate den Text meiner Phantaſieen, die ſich blos auf ſeine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich faſt gerührter und lieber der fremden Er-

innerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelblaumesser zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Osten umkehre. „Im Ehestand singt Er aus einem „andern Tone, Meister!“ sagt' ich zum Weibergesellen. „Was will man machen?“ versetzt' er mit der lustigsten Ergebung, womit der gemeine Mann so oft unsere unersättlichen Bittschriften um vermehrten Lebens-Gehalt beschämt. Ich suchte gegen seine Singstimme gerecht zu sein. „Im rothen Roß (sagt' er und meinte den Gasthof) „loben sie mein Singen sehr; und ich schreie mir „oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn „was ein ordentlicher Mann ist, bleibt am ersten zu „Hause und trinkt seinen Krug Bier viel lieber mit „seiner Frau und Kind: ich kann nicht so sein wie „manche.“

Jetzt war Mittag und Berneck da und der Eßtisch. Der Meistersänger holte seinen Brodtorso heraus und wollte drei Quärge fordern — denn nach meinem hanseatischen Fürstenbund mit ihm sollt' er blos von seinem Gelde leben — aber wie hätte das ein Oberhaupt verstatten können, dem heute der Himmel voll welscher Viole d'amours und anderer Instrumente hing? Und hätte mich nicht wenigstens sein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge satt bekam, das Leben und das Essen im Leben? Denn ich verlange wenigstens keinen Boot- und Hausknecht in die Kost, der diese wie ein stummer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Magen ein so philosophisches Anatomiermesser wie sein Befehlhaber setzt. Die offne Tafel eines Fürsten ist ein fataler sättigender Anblick, aber die des Volks ist ein schöner voll Magensaft. Mein

Bedienter, sagt Voltaire, soll einen Teufel haben; — wenigstens einen Magen, sag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut," sagt das Volk, wenn von der Wahl zwischen Essen und anderem Genuß die Rede ist, und zeigt und schlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derselben suchen. Und müssen denn diese Armen nicht aus dem Körper und dessen Stärkungmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von seiner abhängt und sie von diesem Nicht-Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterstützung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Häresiarch und Dozent der Glückseligkeitlehre, der Bote, im Treibkübel seines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht statt der vorigen Distelköpfe des Hungers erzog, suchte sein Brodherr im Gasthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufel-Papieren neu aufzulegen: mit einem besondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Passagierstube meine Studierstube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad selber. Mir gegenüber steckte die königlich-preußische Lottokollekzion die herausgekommenen fünf Wunden-Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar-Sammthosen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „statt meiner 15, 36, 79, sagt' er, hätt' ich nur „14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und „sollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen." Daher sollt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieses Widerspiel eines brittischen Assekuranzhauses für Möbeln, sein; ja es sollte angenommen werden, wenn einer

sich selber und Frau und Kinder ins Lotto einsetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgesammt erspielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit seinen Knieglazen machte endlich meinem Plüsch mit seinen — denn Plüsch und Sammt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Lustschlosse ins Armenhaus und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Lust zur Sache und Stuß wollte in Baireuth sein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Berneck weiter nichts als eine verbesserte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landstraße las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazionschreiben für Lotto's.

In unsern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glückrad hält, und wo so viele Zahlenlotto's eingehen, scheint es ein Verdienst zu sein, wenn man in satirischen Palingenesien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's sowol den Unterthanen als den Fürsten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, ist das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut stromweise ins Gehirn aufspritzt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten sprengt. Ich stand dabei, als ein armer Schuster mir

ein Paar Stiefel auseinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiobpost einer gewonnenen Quaterne bekam: er fiel von diesem ins Ohr gegossenen aurum potabile vergiftet maustodt um und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherrn der Verlust der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verlust des Schusters verschmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der besten arithmetischen Vorkehrungen — fast gar niemals, wenigstens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien unschädlichen Gewinnste, nicht so oft erscheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweise hier Fürsten und Einsetzer und Ihn, Stuß, auf jenen Spaßvogel in der Schweiz, der ein Lotto errichtete, worin der Einsatz blos in welschen Nüssen geschah: in Kurzem war in der ganzen spielenden Gegend keine Nuß mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis ist, wie wenig man Nuß-Quaternen oder nur Ternen zog.

Gesetzt sogar, das Unglückrad haspelte diesen rothen und weisen Arsenik hervor: so ist doch das eine Art von Trost, daß diese giftige Basis mit einem solchen corrigens von Erschwerungen und Beschneidungen versetzt und aus einem aurum potabile zu einem so unschädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfasser und Vorleser dieses ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig ist, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, besonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländischen will die Regierung kein schlimmes Licht auf innere werfen; sie gleicht nur einem Herrn, der aus

guten Gründen den Hofhund von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen sind gleichsam die menschlichen Besitzungen in der neuen Welt der Glückseligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord seine jährlichen Hoffnungen nicht für 500 Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmern Klasse des Volks — da der Staat unmöglich jedem solche theuere und große Hoffnungen wie Personen von Geburt und Verdienst anbieten kann — mancherlei und selber die ansehnlichsten Hoffnungen (Hoffnungen von 5 Fl. bis zu Hoffnungen von 100,000 Fl.) für wenige Groschen zugestanden. Der Fürst selber behält sich keine vor: denn was er dabei gewinnt, ist der Einsatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verspielen, die der Unterthan als Ueberschuß und Zugabe seiner Hoffnung einsteckt. Dieser hingegen kann nie mehr verlieren als seinen Einsatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele sogenannte Landaussauger, die Er, so wie auch Spieler, Glückritter und selber Rechtgelehrte und Kaufleute einer gewissen Art, nicht eher und leichter vom Halse bringt, — so daß sie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er sie satt gemacht, so wie Schröpfköpfe von selber abfallen, wenn sie nur voll sind. Das hat nun die ärmere Volkklasse vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten selber ein, lieber Mann! Das Glückrad ist das beste Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einschöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießet. Ueberhaupt kommen mir die Staatbürger, die um den Thron stehen und die zu empfangen scheinen, indeß sie wirklich geben, wie die

künstlichen marmornen Thiere in Palermo*) vor, die aus dem Becken des Brunnens das Wasser, das sie hineingießen, auszusaufen scheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schutzgeld steuert, erhebt das Lottodirektorium eine wahre Kopfsteuer und die fünf güldnen Mäuse der fünf Numern, die der arme Theil von den Philistern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, dessen ganzen Brodschrank und Brodsack aus. Es wäre leicht, Fürsten, die zum Lotto angefrischt sein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelstab kamen und alles einbüßten; so daß also der nutzlos herumfliegende Goldstaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geschmolzen war, oder richtiger, daß der unwirksam unter tausend Häusern wie ein Dunst versplitterte sich in der Lottokasse wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zusammengezogen hatte, der nun Maschinen treiben konnte. Aber so urtheilen wenige Kameralisten.

Ich frage Ihn noch, Meister, ob wol das Lottospiel die Neigungen weniger und kürzer festhalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glück-Spornrad sticht, wie in Rom die mit Stachelblechen besetzten Pferde immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schlözer entgegensetzen? — —

„Oder auch einer wie Er, Stuß?" beschloß ich. „Ich merke wol, versetzt' er, Sie blasen mit dem Bern- „ecker Biergast in Ein Horn." Aber nun übersetzt' ich erst meine Sprache in seine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Bote, daß der Weg und das Bier besser

*) Kleine Reis. 3. Band.

werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir ist nichts schöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter= und Baumskelette eingefroren zu sein und einige Poststazionen von sich den reifsten Vorfrühling voll belaubter grüner Welten zu wissen und dann (wie ich's jährlich mache) auf einmal wie Grundeis aufzustehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu schwimmen und darin zu schmelzen, indeß man doch noch immer zu Hause seinen Retour=Lenz stehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marschroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölfjährliche Maimonate zu reisen vermöchte; so wie ich gegen über dem ewigen Juden eines solchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbst bereisen lassen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unsers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingerde, als ich unweit Benk vor einer Wiese vorbei zog, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wams eingeknöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind das sich an ihn suchend und durstig nach der ersten Wässerung des Lebens an die leeren Danaiden=Milchgefäße seiner Brust andrückte, ins Gras geschoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waschwanne und den Zweig zum Trockenseil. Ich suchte mit diesem Terzet, das ein elendes Lebens=Miserere aufführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere welke Mutter — von deren Laiterie das Wickelkind den Kopf vielleicht eben so dürftig abwendet als von der brüderlichen — sagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wams als jakobinischer Rock herabhing) sei von einem Bauern=

sohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide hätten sie geehlicht, hätte jener seinen Freischein, dieser den Konsens des Gutbesitzers ausgewirkt — sie bettele sich ins Hohenfliessische (genauere Nachrichten von diesem Fürstenthum streu' ich in meinen Titan ein) und sie verlasse sich mit ihren armen Würmern (beschloß sie mit jenen kalten Thränen, die blos über einen so oft erzählten und wiederkäueten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden seine Seufzer und seinen Rausch aus innern Thränen höher als auf Reisen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraste der großen Natur und des Genusses, und aus der Entkräftung durch Gehen herzuleiten habe. Aeußerst grimmig blickte ich, nach diesem aufgeführten Lagrimoso, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß sonst an ihr eine Warnungtafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile gestanden und durch dieses Terroristen-Schlachtstück Weiden-Frevlern ihre Amputazion vorgemalet habe: „wie, (fuhr ich fort) solche Ma„lesiz-Hackstöcke für Weiden-Todtschläger erschrecken uns „mitten in der gütigen Natur; indeß die Großen die wah„ren Eckstämme und Brodbäume des Staats, den eigent„lichen Reichforst (das Volk), ausästen, abrinden und zur „Harzscharre und zu Bierzeichen verbrauchen, und ih„nen wie die Gärtner den Gurken, die männlichen Blumen „nehmen. Ich sollte reden dürfen." Als ich mich eben so gerührt als erzürnt von der Doppel-Braut geschieden hatte: fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers besonders auf: „beide geben doch, sagt' ich, diesen armen „leeren Gläubigen des Reichthums, diesen kriechenden „Krüppeln ohne Krücken eine weiche trockne Wiese, ein freies „Logis am Tage, eine warme Stube, ein blumiges

„aufgelockertes Unterbette, einige Landschaftgemälde und „zuweilen eine Blume — nein, im Winter ists zu hart, „wenn ein Mensch den andern draußen lässet.“

Sechs oder sieben Schritte davon richtete sich in einem Gebüsch ein erwachender Junge auf und hielt mir seine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich stellte mir vor, er sei der dritte Theil der Buße des vorigen Weibes und verberge (nach dem Bettler=Anti=Nepotismus) seine Verwandtschaft aus dem Grunde warum sie andere erdichten, um zu erben: ich habe deiner Mut„ter erst gegeben,“ sagt' ich. Er versetzte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk, er sei aus Benk und spinne, nur heute und morgen trag' er Brod zusammen. Einer, der Sonntags reiset, kanns unmöglich behalten, daß es Sonntag ist: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Ostern hätten, wo die religiöse Statik seines Spinnrades die seinige aufhebe, weil er an Sonn= nnd Festtagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werkeltagen spinnend abzusitzen, sondtrn bettelnd abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und also doppelt elenden Läuferspinne neben mir sehr zu statten, die so lange Fäden aus Geduld und Baumwolle ziehen mußte, eh' sie darin ihre dünnen Viktualien zusammensing. — Ich lockerte mich sogar durch Wortspiele weicher auf und durch Belesenheit, indem ich mich bemerken ließ, wie wenig Benk, das nach Professtr Lang's *) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Wallfahrter nach

*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibitnri Particul. I.

Harsdorf, den Namen bekam, dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchstens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dann stellt' ich um den Jungen die ganze eingesperrte verdorrende Poularderie von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zuckenden Nervengewebe aufs Spinnrad geflochten werden — den ganzen Tag hungernd und mehr von den Gespielen als der Mutter erbettelnd — in die schwarze Höle der Spinnstube geklebt — neben geißelnden Kerkermeistern und Mitarbeitern von allen Kinderspielen durch ihr Stachelrad getrennt — bleicher als ihr Garn, ohne zu erbleichen — schlaf, müde, nur durch umtreibenden Magensaft noch eingeölt, unreif und wachsend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villegiatura des Lebens ist, und wo wir uns mehr laben, indem wir uns umschauen als indem wir vorwärts blicken — — ich will mich nicht mehr nach dem kleinen Benker pauvre honteux umsehen; aber ihr Menschen, o! macht nur wenigstens die Menschen glücklich, die es am leichtesten, am unschuldigsten, am längsten werden, die Kinder*)! —

Als ich vor Baireuth kam, das so heiter wie ein Lustlager vor mir war, ging ich um dasselbe herum: blos den Hornrichter ließ ich mit dem Fourierzettel im Gasthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibgeber (S. 3. Th. der Blumenstücke) gewohnet und geliebet hatten. Ich aber zog nach Eremitage, fast blos um wieder Abends nach Hause zu gehen, wie Siebenkäs in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kom-

*) Das frohere Kind ist überall das bessere und die Noth ist die Mutter der Künste, aber auch die Großmutter der Laster.

men: ich flicke ungemein gern die von mir geschriebnen Bock- und Trauerspiele selber als Forcerollen in mein Leben ein und bin der Theaterdichter und die spielende Truppe zugleich.

In Eremitage saß Baireuth ohne die Häuser — gedeckte Tischchen unter Bäumen standen als Sozietät-inseln da und theilten den langen bunten Flor in Rabatten ab — ein Konzerttisch setzte die Passiongeschichte derer, über die man sprach, in Musik von Graun — alle Ostergäste saßen in himmlischen verklärten Kleidern aus dem heiligen Grabe erstanden da — ich allein sah in meinem aus, als wollte man mich erst in eines senken.

Schon überhaupt brachte es der Verfasser der Palingenesien durch allen Kleider- und Schneider-Wechsel nie dahin, daß ihm sein Habit so glatt und nett gesessen hätte wie einer Statue das nasse Gewand — entweder saß er an wie ein Wappenrock oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariser Schneider-Gilde mir einen vollständigen Anzug anmäße und sich auf den Tisch setzte und ihn in Kompagnie ausnähete und steppte, so bin ich überzeugt, ich würde doch wenn ich ihn anbekäme, darin aussehen wie ein gekrönter Kaiser in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Chormantel und Schweißtuch. So ergeht es schon meiner Parüre.

Im demi-negligé und en chenille fahr' ich noch schlechter. Eben in Eremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch seine Außenwerke und Eckschränke voll Papiere für zweite Edizionen einen solchen Abstich mit den ins Reine geschriebnen Baireuthern machte, daß einer und der andere mich

heimlich auslachte. Das nahm ich mir sogleich vor zu erwidern: ich setzte mich an ein leeres Trinktischchen, stellte den Stockknopf darauf, zog die Handschriften aus den Arbeitbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhnisch-verzognem Munde vorübergingen, besserte er die Papiere wilder um und flocht den persönlichen Raptus ein. Um des Himmels willen, greife man literarische Passanten sanft an: sie kehren sich sonst stößig und beißend wie angeschossene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerhütten herum! — Die Arbeit ist zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt herein unter dem Titel:

Statuten der historischen Sozietäten in Baireuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wissens keinen szientifischen Zweig, der sich rühmen kann, so ausgebreitet — ich meine von 2300 deutschen Städten, noch mehren Marktflecken und von 82000 Dörfern —, oder so allgemein — kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter ist ausgenommen —, oder so unausgesetzt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Buß- Hochzeit- und Sterbetagen —, und so eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darein versenkt wie Sokrates und Archimedes auf den Gassen stehen —, bearbeitet zu werden als die Geschichte. Ich spreche hier nicht von der alten Geschichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte schrieb, so daß einer schon viele historische Kenntnisse von den neuern Zeiten hat, der weiß,

was darin über die ältesten geschrieben worden — sondern ich meine die neueste, die vaterländische, vaterstädtische, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeschlagnem Muster einer lateinischen Stadt, ordentliche historische Städte gibt. Wenn auf den dicksten Aesten des Baums der historischen Erkenntniß ganze Akademien horsten, und Zeitung- und Programmenschreiber als Schneidervögel auf dessen dünnsten äußersten Zweigen nisten: so seh' ich die historischen Blattminierer die Blätter desselben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich würde dieses Studium der neuesten Geschichte zu wenig oder nichts geführet haben ohne die spezialhistorischen Sozietäten, die ich beschreiben will.

Die Akademisten derselben halten ihre Sessionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeschrieben, sondern sagt seine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geschichtforscher dieser Art und noch mehr seine Frau, die Geschichtforscherin sieht nichts für unbedeutend an und schildert nicht, wie Rousseau der Historie vorwirft, Könige nnd Kriege, sondern den Menschen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Walchische Kirchen- und Ketzergeschichte dasiger Geistlichkeit, Fischer's Geschichte des Höfer, Baireuther rc. Handels, oder die Statistik eines einzelnen Hauses, seiner Tafelgüter, seiner Regierungform, aber sie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confessions eines Wochenkinds oder von den Personalien einer Schoskatze geringe. — Synchronologie fordert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Cäsar keine Geschichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den historischen Roman und fingieren gut. — Redliche Konsistorialräthe schwär-

zen nicht wie Bahrdt in Halle **Dogmatik** unter dem Namen **Kirchengeschichte** ein, sondern Kirchengeschichte unter dem Namen Dogmatik und machen Ketzereien zum Vehikel der Personalien. — Die besondern Konzilien der einen Gasse liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und diese an jene. — Verscheidet ein Inwohner, so fängt der Geschicht-Ort erst recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: so ist man eh' ers erblickt, im Stande, eine so gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugiesen von der Marie abfaßten, da sie noch im Mutterleibe der heil. Anna war*). — Büschings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Friseur dazu hat und ihre eheliche Treue ist oft bei seiner historischen. — —

Außer den historischen Hülfwissenschaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwissenschaft — hat ein solcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miß Gibbon) noch die besten korrespondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Mamsell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiseten, wichtige Fragen mitgab, so zeigen Stadt- und Gassenhistoriker ihren Kindern die erheblichern historischen Lücken an, die sie in fremden Häusern auszufüllen haben. Ja machen sie sich nicht selber auf und bereisen, wie griechische Geschichtschreiber die Länder ihrer

*) Jung in seinen Nachrichten von der portugiesischen Literatur gibt wirklich S. 28. von einer solchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Mariae Nachricht.

Annalen, die Häuser derer öfters, an deren Chronik sie gehen wollen? Ist das Kirchengehen, — so wie die alten Historiker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inschriften einzuernten, — nicht eben so sehr den historischen Kenntnissen bestimmt als den religiösen? — Und ist denn nicht jeder Tanzsaal, jede Frontloge, jeder Lustort, jeder Eßsaal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademischen Sitzungen ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Monboddo so hoch über Tazitus seinen stellt. Die Hauptforderung, die Dionys von Halikarnas an Historiker macht, als solche keine Religion, keine Freundschaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, so ist sie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr ist, daß jeder dem andern widerspricht; denn wenn Chrysostomus schon aus der so wenig bedeutenden Disharmonie der Evangelisten auf ihre Glaubwürdigkeit zu schließen rieth, weil sie den Verdacht der Verabredung abwendet, so lass' ich jeden selber ermessen, wie groß erst die Glaubwürdigkeit von Historikern sein mag, deren Disharmonie zehnmal größer ist und also der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer." . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tischen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelassen fort:

„Viele solcher Rhapsoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne gleich Voltairen, Satire, oder sogenannte Verläumdungen; aber sie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhistoriker, ja sie klagen über die Medisance

der Stadt. So loben und beleidigen jetzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philosophen und deren Leser die Tugend wie die Mexikaner ihr unsägliches Gold so hoch, daß sie jene, wie die Amerikaner dieses, blos zur Ausschmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurrentgeld im Handel und Wandel kursieren lassen . . ."

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reise-Anzeiger aus, er fuhr aber gelassen fort, wiewohl mit weniger Zusammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Historikern, in Arsenik und in Brillen-Schlangen, je heller und schöner ihre Außenseite ist. Wenn daher der römische Prätor seinen Purpur- und Gallarock abwarf, um jemand zu verdammen: so zieht man jetzt eben den besten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt schenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein solcher Mensch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gericht-stuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadellosen Haare zwickt und ihm einen dänischen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuster an die kranken Füße, da der Kriminalist sonst nur gesunde foltert, enge Schuhe d. h. kürzere spanische Stiefel anlegt? Ist es erlaubt, daß ein solcher büßender Bruder — angeschlossen ans Zank- und Halseisen der Wulst-Cravatte, liegend in der tratto di corda der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hosen, und überhaupt an Haupt und Haar, an Hals und Hand zugleich gestraft — die Dornenkrone aus Haarnadeln, oder Papilloten

oder engem Filze aufbekömmt, daß ihm ein Herodis-Purpurmantel und ein Sanskülotten-Zepter zur Schmach gegeben wird — daß er Essig an seinem Kreuze fordert (um seine Taille mager zu machen) und daß er so den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einschläft? Warum, wenn die Kartesianer die Thiere darum für Maschinen erklärten, weil ihre Martern sich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unschuld reimen ließen, warum hilft man sich nicht eben so gut bei den schuldlosen Blutzeugen des Putzes, denen ein eben so herbes Schicksal als den Thieren beschieden ist, und nimmt an, daß sie eben so gut Maschinen sind ohne die geringste Empfindung?" . . .

Jetzt wurd' es immer leerer und stiller um mich; ich fuhr aber kaltsinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurück komme) nur eine solche Vereinigung von Historikern und deren Sessionen (wofür sie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, sondern nur das Wenige was sie wie in einem Weinberg mehr in den Mund als in die Tasche stecken) konnte es möglich, nur eine solche Zahl von Mitarbeitern — die selten kleiner ist als die der Volkmenge in einer Stadt und die also meistens größer ist als die der acht und zwanzig tausend französischer Geschichtschreiber, welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede spezialhistorische Gasse weiß, wie viel Rockknöpfe, geheime Schulden, Hoffnungen, Hemden, Kinder und Briefe jeder gegebene Mensch hat. Spezialhistorischen Korporazionen und Primärversamlungen würd' es z. B. ein Leichtes sein, von Stußen Folgendes drei Stunden nach seiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „„Ein

„„Hornrichter ist der Mensch? und hat in Nürnberg
„„gelernt und pekziert? Das lass' ich zu. — Metzger hieß
„„sein Nürnberger Meister? So! — Er sieht nichts
„„gleich und viel hat er wohl nicht im Mantelsack?
„„Nicht? — Der Mensch soll schon tolles Zeug geschrieben haben; wie?"" — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus so vielen mündlichen nouvelles à la main nicht mehre Vortheile für die große chronique scandaleuse der Menschheit, für die Weltgeschichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden, und zwar aus einem sonderbaren Naturgesetz.

Es ist dieses, daß das Wunderbare und Wichtige die Menschen nur im umgekehrtn Verhältniß seiner Entfernung reizt. Z. B. Für die Stadt selber ist immer din Geburt Eines Kindes interessant genug; aber zwei Wersten davon thuns nur Zwillinge, drei Wersten Drillinge, und so muß man mit den Wersten die Geburten häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Interesse gar keine Menschen mehr sein können, sondern gräuliche Misgeburten. Lieber prügle ein in Baireuth angesessener Mann seinen Bedienten obenhin aus — oder ein Schutzverwandter seine Frau, ich seh' es lieber und werde mein Referat davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als wenn ein Westindier seinen Neger zerschnitzt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe: ja wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnudelmaschine preßte, so bliebe doch immer Westindien außer der Stadt. So geht die Geschichte mit zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Interesse von Herschels Universalhistorie des Uni-

versums durch die Reichsgeschichte der Erde in die Gassengeschichte — Eckhausephemeriden — Alkoven-Moniteurs — Bett-Pseudoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Universitätroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem Muffe spielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher ist noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie ist diese, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rücksicht auf Menschenliebe und Eigennutz, eine solche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatischer Einkleidung —, und Tugenden — daher die Allgewalt der Beispiele — und die ganze physische Welt *), erst als Zustände eines Ichs uns am tiefsten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Literargeschichte uud Johnsons Erhebung der Biographie über die Welthistorie, weil in dieser die Geisterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialkarten und in den Spezialhistorien stecken, wenn sie alle da sind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in diesem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhistoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutschlands sowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten.“

Ich sah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau schauete sich noch im Wagenfußtritt um und erwog, ob sie mich kenne. Ich kannte sie recht gut, es war dieselbe Betta (Lieschen), mit der ich im gedachten

*) Sogar die großen Erscheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reizes von der heimlich zu einem Ich personifizierten Natur oder vom Glauben her, daß sie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs sind.

Muff den Universitäts-Roman gespielet und mich darin verlobt hatte. Sie hatte sich nachher auch außerhalb des Muffes mit einem gewissen Herrn P. vorlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponsalien im Federmuff den Leser geben, da sie ohnehin mein fünftes Werk von Nürnberg sind:

Die Sponsalien im Muff.

Es war in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts sitzendem Vater von Eremitage nach Hause fuhr. Ich hatte den linken Handschuh verloren, den man erst den andern Tag in der linken Tasche wieder fand, und der Dezember setzte der linken Hand, meinem einzigen Bassisten fürs Klavier, so heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachsröhre des Muffes ansprach. Betta zog sogleich ihre linke heraus, legte sie unter ihn und schob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit seiner Freiheit von Einquartierungen mir zu. Ich fuhr in den Dachsbau hinein. Anfangs schlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimisch zu werden: nach und nach unterschied sie in der Finsterniß des Gefühls die Objekte. Ein langer Muffschweif lag als Bett'troddel oder Bett'zopf queer auf ihr. Ich richtete sie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und fächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wissen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Muffs wie in einem Schmollwinkel hielt

sich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitflegel zwischen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernsthafter. Aussen aber, nämlich mit den Gesichtern saßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangen zuverlässigere Nachrichten vom russischen Kriegfeuer in Taurien während des meinigen im Muff. Die Umstände hatten sich so geändert, daß ich nun mit meiner Feldschlange fast alle Finger Bettens bestrich. In der Angst — von meinen Fingern umzingelt — und überhaupt im Gestrippe und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenschweif am Himmel — thut Betta einen der kühnsten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegschauplatze des Muffs das Kriegfeuer erst recht los: ich gab den Wedel auf keine Weise her — in entgegengesetzten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfspännig — Betta faßte einen längern Schaft von meinem Labarum, ich that sogleich dasselbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwischen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — — auf einmal ließ ich aus Kriegslist fahren und der Wedel riß ab und Betta hatt' ihn in der Hand .... „So daß also Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über über nichts lachte als über die Kaiserin aller Reussen) „durch diese Akquisizion jetzt wirklich ein Bassa von Einem „Roßschweif ist.“ —

Es war bei einiger Aufmerksamkeit leicht vorauszusehen, daß mein Verlust des Wedels, meiner Standarte, die besten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach sich ziehen müßte: ein Fehler, den ein

Mädchen mit uns gemeinschaftlich verübt, ist ein Mörtel und Mundleim zwischen ihr und dem Mitschuldigen. Ich stellte sogleich alle Feindseligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedenartikel mochten nun durch einen leisen Handschlag wie bei den alten Deutschen, oder durch einen stummen Schwur ratifiziert werden, so waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand schlaff auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Faust oder Fingerrechte greifen und sie selber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand schien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eisen zu sein — der Briefschwerer meiner Hand legte den Druck der Abgaben erst auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — diese regten sich zerstreuet — ich machte sofort die größten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pankrazium und Ringen aller Finger nichts mehr zu unterscheiden als mein Himmel — das Hexenpantöffelein des P. Fulgenzius, oder den Wetterableiter, nämlich den Fliegenwedel hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich saß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und streifte bis an den Puls, diesen Referenten und nachschlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmlische Quintette der Finger, die im Federmuffe so gut wie in einer Gerichtstube Schwurfinger waren und göttliche Personen repräsentierten! Welche häusliche Glückseligkeit im Federbette eines Federmuffs, der vorher eine Krieggurgel war! — Da ich's satt hatte im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm

verdrüßliche Gesichter mitten in den Muffbelustigungen zu schneiden: so pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Minen die Zaarin an, und setzte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erstaunen: „sie ließ den Zankapfel oder Zankroßschweif willig fahren, „ob sie gleich lange Hände hat, gleichsam Hände „von Vandyk; sie besitzt ein herrliches Herz und meines „dazu . . ." Aber der Schlitten stand und schellete aus ich räumte die anglisierte Hand-Wildschnur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffes ein, das ich diebisch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hause vornehmen Fremden vorgezeigt und gesagt: „das ist das „„Seil der Liebe, womit Jean Paul während seiner „„Ehe zur linken Hand im Baireuther Federmuff so „„glücklich zog!"" — —

Ende des fünften Werks vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf und nahm mein Dintenfaß wieder zum Gehen; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnsucht hineingeschrieben hatte: unsere verlorne Empfindung, nicht der Gegenstand derselben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen fest über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magische Zeit und die magische Nachbarschaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonza Lo=

renzo's von Toboso mit ihren ronen, sondern auch alle Lorenzo's von Kalais mit ihren Tabakdosen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern flog der Doppeladler, Siebenkäs und sein Leibgeber, und ihre erleuchteten Gesichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo sie den hohen Fürstenbund helfender Freundschaft im nahen Wäldchen der Eremitage zusammenknieend beschworen hatten.

Ich machte mich sogleich ins Wäldchen, trat auf dem gelobten Lande und Sitze jener Seligen, die ich selber der Welt beschrieben hatte, unter seltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzstreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erst spät jener Botenbleche an den Bäumen ansichtig, die mir so gut bekannt waren als einem. Es schlugen nämlich in den Regenmonaten der Literatur, in der sogenannten empfindsamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung handgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallschrift poetisch eingeätzet war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Kordons an Taubenhäusern gegen Katzen sitzen: die Votiv- und Opfertafel sollte mit ihrem Verse für irgend eine Geliebte eine Belagerung- oder auch Huldigungmünze abgeben. Es ist eine Schwäche des Verfassers der Reise-Anzeiger, daß ihn so etwas gleich sehr belustigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Bilderdiener auf den Knieen findet, unter welchem tollen Fetisch und Bilde sie auch verehret werde, oder mit welchen närrischen Liturgieen und Dankopfern es auch geschehe, oder in welcher Tochterkirche, stets wird der Verfasser den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und sein Herz zum

Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe schlägt.

Mühsam ging ich mit dem Augenglase vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechernen Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu lesen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieser Einadungschrift des Herzens:

Die Au' verblüht —
Das Herz verglüht —
Der Mensch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!
J. P.

„J. P.?“ (fragt' ich) das ist ja offenbar dieser P. — dessen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobst oder Joseph ist, — welcher mir die Muff-Pugilistin weggeehlicht hat?“ — Ich arbeitete mich in meinem bauschenden Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eisernen Brief zum Mitnehmen aus: „lass' „ich ihn am Baum, sagt' ich unter dem Ausheben, so „läßet ihn die literarische Keuschheitkommission der schrei„benden Reisenden oder reisenden Schreiber abdrucken und „merkt an, J. P. (der Sponsus, nicht J. P. der Mann) „hat dieses Zifferblatt, diesen Aushängebogen seiner Denk„weise öffentlich angenagelt und ad valvas templi affi„giert.“—

Jetzt erst flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelwagen (aus der Remise der Phantasie), vor den sich lauter Träume und Genien spannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs seine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erste Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die fro-

hen Menschen waren vom Frühling aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Brust verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederschlug — mein tägliches Pensum einer satirischen Umarbeitung war auch schon abgethan: — — was hatt' ich nun im Gasthof zur Sonne in derselben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen seines Heinrichs sein Leben süß verloren und süßer gefunden hatte, noch zu wünschen oder zu thun? — — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich sprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein schauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte . . .

Dritter Reise = Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief. —

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Ostermontage erwacht' ich mit verschleierten Augen des innern Menschen, gleichsam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Brust. Ein kurzer aber harter Traum hatte sein Trauerspiel vor mir gegeben. „Hermina, (träumte mir) saß in einer hellen Sakristei, worin Mondschein und Sonnenschein neben einander stralten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondschein — und ihr Gesicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich sie fragen wollte, warum, so wuchs Mond = und Sonnenlicht so blendend auf ihr, daß ich das Auge weg= und in eine dunkle lange Kirche wenden mußte, worin die steinernen Mönche und alten Fürsten sich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offnen Erbbegräbnisse hinein zogen. Plötzlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldnen Flügel wie Arme um die Gipsbüste Herminens geschlagen und sank damit in den offnen Fußboden hinein: ach, sagt' ich, ich weiß es schon, du bist gestorben und man hat dein Angesicht mit Oel befeuchtet, um die Büste davon abzulösen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Blitz stand hinter mir, aber

ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — —"

Dieser Traum und das abgelösete Blech auf dem Tisch hielten mir das Entfliehen des Menschen und das häßliche Verschieben unserer Liebe so strafend vor, daß ich mich entschloß, heute die strengsten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreise (nur bis Streitberg) — und um frei zu sein, mein satirisches Tagewerk der zweiten Auflage schon im Gasthofe zu machen. Der Verfasser dieses Buchs ist an jedem Tage, an den Regentagen unsers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens zu Satiren, wenigstens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter satirische Dornenhecken, und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre setzen, so wie umgekehrt der Stachelschweinmensch in London seine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieser Mausezeit seine Frau umhalsete.

Ich hob aus der besten Satire der Teufels Papiere — dem Vorschlage und Lobe der Selbstrezensionen S. 295. — folgende Stelle um so lieber aus, da sie mehr ab- als umgeschrieben zu werden braucht. Die blechenen Reimtafeln in der Eremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechstes Werk vor Nürnberg.

„Ob nicht dem Mangel an Selbstrezensionen der Ablauf der empfindsamen Kraftdekade Schuld zu geben."

„Das goldne sechzehnkaratige Zeitalter unserer Literatur (das kraftgenialische) ist leider jetzt in ein verkalktes umgesetzt;" und das gibt mir Anlaß genug, mich sowol über das Zeitalter als über die Umsetzer herauszulassen. Erstlich über das Zeitalter!

So große Köpfe und noch dazu eine solche Menge derselben wieß außer Utopien noch kein Land auf als Deutschland von anno 1770 bis 1780, so wahr ist die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erscheinen — wie ich denn einmal zu Dossenheim bei Manheim die angorischen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Mandel Ueberschuß bekam. — Daher verschattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe ist relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein solcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Löffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Riesen die Vergrößerung eines Parnasses im Ernste vor und wirft jeder seinen Musenberg mit zu den Musenbergen der andern hinauf: so wird ja wol ein solcher Parnaß am Ende selber ein Riese unter den Parnassen werden müssen. Und das wurde der deutsche denn wirklich und zwar so sehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm stand und mich umsah, der gallische nicht viel größer vorkam als dessen Fußtritt. Wir Deut-

sche machten damals fast in ganz Deutschland, und sogar gerade unter demselben, in Nordamerika — weil unsere Truppen die besten Produckte des Genies in der Tasche mitbrachten — Epoche, und unsere Meßlieferungen wurden eben so gierig von uns verschlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ sich ästhetischen Schnepfendreck zynischer Dichter geben, so wie jetzt das trockne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten offizinell ist. Wir übersetzten nicht mehr ins Deutsche, wie sonst, sondern ins Französische und niemanden als uns selber. Wir waren alle originell und ahmten nicht mehr ausländischen Skribenten sondern uns unter einander selber nach, und noch dazu nur solchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Aechter Stolz war damals häufig und gemein und ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts sowol aus dem schriftsässigen als amtsässigen Adel machte, wenn er vor mir vorbei ritt. Die meisten setzten aus Virtuosenlaune nicht eher einen Vers auf als bis sie nichts mehr anzuziehen hatten, gerade entgegengesetzt den Sangvögeln, die eben in der Mausezeit zu singen aufhören. Verse und Prose waren hart, aber die Herzen weich, obwol grob, — ja die meisten liebten alle Menschen und Thiere und nahmen nur die Rezensenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war, gesottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlspiegel aus Stroh, Holz, Eis, stellten sich hin und setzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Spiegel. — Kein Geist von einigem Gehalt setzte einen Fuß in eine Universitätbibliothek, und der lange Streit, ob Shake-

spear gelehrt war oder nicht, fiel über diese Stief-Shakespears völlig hinweg, da man so nahe an ihnen als Zeitgenosse lebte und wußte was sie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern ist *). Manche gaben sich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerspiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, sondern schrieben gerade aus, nämlich in Gedankenstrichen, wie Pitteri seine Kupfer blos in geraden Linien sticht. — Ein weitläuftiger Anverwandter von mir setzte gar zwei Gedankenstriche über einander wie ein Parallellineal, verewigte sich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit sollte noch sein! — Setzten nicht mehre damalige Tragödiensteller gleich Gauklern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Nase, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erstaunen der Zuschauer? — Großer Himmel! das ist noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel besohlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichsten Kreidezeichnungen davon in der Tasche unter das Thor zurück — mein doppelt gestrichner Vetter nahm ein falsches spanisches Rohr und schlug einen alten Silbenstecher braun und blau gewürfelt — Tausende vergaßen im Tumulte alles, besonders todte Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei sich, die gelehrte ausgenommen, und schrieben blos in abgerissenen Gedanken und in abge-

*) Ich muß dieses ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künstlichen Anklagen philosophischer Reminiszenzen und Plagien eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwissenheit leicht beweisen kann, daß man nichts gelesen.

rissenen Hosen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte sie kein Mensch mehr haben vor Ekel ...

Und das war der Teufel! — Der Parnaß ist nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wol jene Männer, die aus Göthe's Esse funkelnd stoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelassen? Sollt' es wahr sein was ich behaupte, daß sie jetzt den Planeten gleichen, die nach Büffons System, als sie eben von der Sonne abgesprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten, allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erbleichen ansingen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider ist das wahr, und unsern Himmel verschönert blos noch Eine Sonne.

Ich schwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant so allein, wie Klopstocks Sonne mitten in der Erde, an seinem unterirdischen Himmel steht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, sondern die Rezensenten haben den Parnaß unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweisen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht selber mein Leser, so könnt' ichs hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich blos sagen, es wäre zu wünschen, die Franzosen, die Spanier, die Neuspanier, die Neuseeländer hätten die gedachten genialischen Quimbus-Flestrums *) unserem Musenberg mit so vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutschen wirklich thaten. Brachten sie den jungen Flestrums nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, indeß Kritiker nach bethlehemitischem Kindermord auszogen? — Lasen sie nicht so lange an den Sachen als es ging und standen unter der Verdauung, die bei reizbaren

*) Mensch-Berg, wie die Lilliputer den Gulliver hießen.

Magen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombast (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geschmack besitzt als ganz Paris zusammengenommen; denn wenn der ungekünstelte, einfältige, natürlichrohe Geschmack nicht nur der richtigste, sondern auch der ist, der (wie die Orientaler sowol als die alten nördlichen Völker beweisen) brennende dicke Farben, Quodlibets-Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: so muß er doch wahrhaftig bei einem Lesepublikum — oder sonst nirgends — anzutreffen sein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmanndienern oder ungebildeten Geschäftleuten besteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleser, ohne den alle Bücherverleiher (wie sie mir alle sagen) ihre Leihhäuser schließen müßten. — Ueberhaupt ist unser Publikum das amüsabelste Wesen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dumm oder gar zu gut ist, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die physiognomischen Reisen, als nur Ein Theil heraus war, für einen neuen physiognomischen Erzgang und Schatzkasten: als sie hernach sahen, daß es nur Spaß war, waren sie schon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum schafft sogar seinen Verstand bei Seite, sobald er die weiße oder schwarze Magie eines Kraftprodukts zerstören will, und man antworte mir ernsthaft, ob und wenn es je wol das Kolophonium, womit die Flestrums das Blitzen der Phantasie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbsen, mit deren troknem Geräusche die Empfindsamen einen Thränenregen theatralisch gaben, für nicht als Erbsen gehalten? Ich will wenigstens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei

einer genauern Untersuchung würde alles auf den einzigen auslaufen, daß der belletristische Akteur den Leser selber bei dem Arme nahm und in der Anziehstube und unter den Maschinenwerken herumführte; ich will damit sagen, daß die Flestrums sich zuletzt selber in Spötter der Flestrums verkehrten. Und dann ist Illusion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der seinen Shakespear gelesen, sage mir, ob er noch Schnock den Schreiner für einen Löwen zu halten in seiner Gewal habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut ans Orchester kriecht und selber fleht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeister, und für keinen Leuen ansehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des gesunknen Flestrums-Alters bringen will, der muß beweisen können, daß es seinen so reinen damaligen Geschmack seitdem geändert habe. Aber hier, hoff' ich, leistet uns sein jetziger so allgemeiner und entschiedner Geschmack für die gleichsam von Schildknappen abgefaßten Rittergeschichten — diese besten transszendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeschichten und für Sprach-Furioso's Gewähr, daß es noch so ist wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen so verschrieenen vulkanischen Produkten würde Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn sie allemal — welches oft die elendesten jetzigen vor ihnen voraus haben — in d i e s e m J a h r e gedruckt wären. Sein ganzer scheinbarer Abfall von seinen Gottheiten ist ein bloßer Tausch ihrer Statuen; es hat, wie im Christenthum die heidnischen Proselytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildsäulen beibehalten und nur die Namen schwach verändert. Der Dalai Lama, der seine Erzeugniße dem Leser zuwirft, ändert diese wenig ab, und er selber setzet

sich gewissermaßen durch die Sukzession ähnlicher Repräsentanten unverändert fort.

Wer ist also am Unheil schuld? — Die Rezensenten, welche die Zunge des Publikums, da sie dessen Zungenbänder in Händen haben, falsch regierten, so daß es damit den Tadel von Werken nachsprechen mußte, die es immer schätzen wird. Die katholischen Geistlichen ertheilen, die protestantischen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinsicht der literarischen Sünden ist Deutschland von Gallien gerade das Widerspiel des Urtheils wie der Beichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen sie solche. Diese Biegsamkeit, wodurch sich die Kehle des Publikums so leicht zu einem Sprachrohre der Journalistica erweitert, ist so wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieser Biegsamkeit den größten Vortheil ziehen könnten, wenn wir uns die Mühe gäben und selber das öffentlich mit Beifall aufnähmen und anzeigten, was wir geschrieben und gleichsam so viele tausend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr beschämen uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unserer Sachen wenig haben, und die gleichwol uns im höchsten Grade öffentlich preisen, weil sie wissen, wie sehr das Publikum so etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie schlecht bestehen gegen solche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf sich selber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbstrezensionen es in den Stand setzen wollen, ihnen dieses Lob mit eignem Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nazionen haben das deutsche Publikum nicht und behelfen sich schlecht. Besäße die gallische es: hätte

man wol einem Autor, dessen Theaterstücke niemand beklatschte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, sich (wie Nero eigentlich that) eine Maschine zu bestellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauspielhauses aufsetzen und umtreiben sollte, um mit ihr für die bessern Stellen das Klatschen von hundert Händen — wie es denn in der That dasselbe ist, ob Fleisch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — spielend nachzumachen? — Wäre ein solcher Rath in Deutschland nöthig gewesen? Ich will hier gar nicht das deutsche Publikum auf Kosten des gallischen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich selber von der Zahl der letztern bin; aber das lasse man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben so gute wenn nicht bessere und größere Klatschmaschine — die uns nicht Einen Groschen Macherlohn kostet — an unserem Publikum selber zu besitzen, dessen tausend laute Hände wir schon durch eine einzige Feder spielen und wie eine Bandmühle durch einen bloßen Knaben bewegen und beherrschen lassen können. Mit drei Worten und damit aus: blos weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und glichen sonach den großen Römern im Fehlen und Büßen, die ebenfalls (nach Sallusts Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derselben unter die Griechen herunterzustellen geschienen.

Soweit mein sechstes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langsam aus Baireuth in den langen schönen vor uns stehenden

Tag hinein: in Fantaisie wurden bei unserm Eintritt die Glocken geläutet, sowol im Dörfchen als in Baireuth, weil verschiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen sie erst recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meisten schönen Partieen des Parks — ob gleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienüberschrift hatte, die keinen Leser ungewiß ließ, was es daran zu sehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir lustwandelte, stärker rührte als der Thurm von Kleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein ansehnlicher Teich ist). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich schon öfter auf meinen Fußreisen einem Handwerk-Magistranden oder Gesellen, der pfiff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von seinen Trompeterstückchen — da jede deutsche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekannten Gassen versetzen ließ, die er sonst an Festtagen fröhlich durchstrich. Der Mund-Flötenist war für mich in Rücksicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich so wenig als ich selber ein erinnernder Pfeifer sein) der graue Stein in Fantaisie, worauf steht: aux absens (den Abwesenden!). Da ich vor diesen Denkstein selber kam: — und da ich daran dachte, daß auf den Grabsteinen (den Petrefackten unsers stückweise erstarrenden Lebens) auch nichts anders stehe — und da ich an so viele schöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erste Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeschrieben sah: „auch wir waren in Arkadien!" — und da ich sogar Lenetten das baireuther Blech mit der Inschrift: „der Mensch entflieht, Ach liebe mich!" in ihren todten Händen hinunterneh-

men sah: so that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief voll beichtender Liebe schreiben wollte. „Du hast, sagt' ich zu „mir, Firmians und Lenettens Logomachieen so gut ge„schildert: und jetzt treibst du es selber noch ärger. Ja „wol, Firmian, gleichen wir irrende Menschen solchen, „die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, „hart um ihn fliege der dünnste Staub oder gar keiner, „und nur um die weiter Entfernten sei er dicht und er„stickend; und diese denken wieder wie er."

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden sein und mich über den holden Tag, wo sich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmelblau zu baden schienen, und auf die Rosensonne und den Rosenhof vor Streitberg unbeschreiblich freuen: als auf einmal eine Belsazars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an diese anschrieb: „man kennt dich: du schaffst dir „die Gewissenbisse durch dein Schreiben nur vom Halse, „um den heutigen Tag, besonders den Streitberger Abend „recht unvermischt zu schmecken." Aber dieser unerwartete Vorwurf konnte nur mein Verdienst (d. i. meinen Stolz) beschneiden, aber nichts zu meinem Entschlusse zusetzen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozessualischen Weitläuftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienst — und den ganzen Hokuspokus einer aus der Gaukeltasche eines zu warmen Herzens spielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwischen ist die Straße nach Streitberg so abscheulich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aerostatischen Kugeln zu größern aufwill, erfriert vorher — um den katholischen Himmel liegt das Fegefeuer, und rings um den jüdischen die Höl-

le selber (nach den Rabbinen). Gerade ehe sich die Himmelkarte der Streitberger Landschaft auffaltet, hat man vorher aus einer untersten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich schauete sich Stuß unter unserer Kreuzes=Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was „hat Er, Stuß?" sagt' ich. „Nichts eben (sagt' er und setzte mit einem Tone, der einen Gedankensprung anzeigen sollte, dazu): es sollt' ihn wundern, wenn die Rosen oben auf dem Berge noch ständen." — Da nicht Verstand seine Sache ist, sondern Hunger und Durst: so argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er sagte blos, er sei ein Fuchs und ihm sei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit seinen Quellen des Scheines in Wassern und auf Auen versiegte allmälich — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergspitzen, und ergoß sich schon halb in den bloßen durchsichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der Küste des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Aussicht erreichten und wir die himmlische Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberschlösser eines Feuerwerks, in grünen und goldnen Stralen brennen sahen — und als ein Windstrom von Morgen gleichsam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerstörte Rosenpflanzung kam, und sie voll harter Knospen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele diese Eden=Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: so kam mir das Leben, das für so viele ein thierischer dicker M i t t e r n a c h t t r a u m, bei andern eine tappende S c h l a f t r u n k e n h e i t, bei weni=

gen ein tagender Morgentraum ist, plötzlich entziffert, entschieden, hell und leicht und wie eine dämmernde erfrischende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgens standen schon offen.

In dieser innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erschrak und erstaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Rührung dunkel wurden, durchflog und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreise, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu büßen als zu fehlen, hoffend anvertrauet. Ach diese Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verstanden, sondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verstanden, daß sie die Lesung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforschenden Eigensucht — sich und mir zu ersparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entstanden war, woraus meines gekommen: — und doch hatte sie jetzt geschrieben, um beinahe einem abzubitten, dem sie nur zu vergeben hat. „O, sagt' ich im Enthusiasmus wider mich und mein Geschlecht, „wenn wir euch wehrlose Seelen verletzet haben, so rei„ßen wir die Wunde so lange weiter, bis ihr die Thrä„nen und das Blut abwischt und uns um Vergebung „bittet, daß ihr beides vergossen habt.“ Wie aufrichtend war es für mein Herz, daß ich den Entschluß eines abbittenden Briefes gefasset hatte, eh' mich ihrer beschämen und bestimmen konnte! —

Ich schicke hier diesem geistigen Adelbrief blos eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wem es schwer wird, den Traum für keine Erdichtung zu halten,

der kennt nicht nur Herminens Charakter, sondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Welten, Miltons arbeitendes Chaos und Geister-Gefecht;*) aber in den meisten weiblichen traf ich bisher idealische und sanft gereihte Zusammensetzungen an, die bleichen gesammelten Perlenkränze aus dem erschütterten Meerboden der männlichen — dichtende und religiöse Idyllen des Lebens — gleichsam als hätte das Geschick ihnen die am Tage geschlossenen Nachtviolen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen sie den Bienen, die noch im Mondschein umhertönen und die Lindenblüten, zu deren Genusse der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausschlürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geistigen Mäßigkeit dieses Geschlechts und von einer auf einfachere und wenigere und stillere Zwecke gerichteten Seele den Ursprung.

Aber wie sonderbar und schwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reise, mein Lieber, zu bestellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt diesen Brief für dich zurecht, den du aber erst am Montag Abends neben unsern Rosen überkömmst. Es ist mir, als wärest du jetzt schon ferner, blos weil ich schreibe, und es fället mir auch schmerzlich, daß ich die Feder nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am schönen Rosenbeet unserer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen ist dir wol das Blatt aus der fernen Hand will-

*) Wie wild müssen z. B. in einem Callot, Dante, Cromwel, Robespierre rc. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

kommen. — Wie sag' ich dirs? Ach, Guter, du hast mich mißverstanden und zürnest nun — und ich konnte dir nichts sagen: ich habe schon oft über Wahrheiten blöde geschwiegen, wenn ich nicht gewiß sein konnte, man ahne sie schon und glaube sie leicht. Ich kann aber nichts mehr dazusetzen, als du hast mich gewiß und schmerzlich mißverstanden, Theurer. Und darum schloß sich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir so wehe, weil ich dachte: „es sind ja seine auch." O wie doch im Schmerze das Leben seine vielfachen schönen Gestalten verliert und nur in Eine dunkle zusammenfließet, gleich den Wolken, die sich am stillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düstere Fläche zusammenrinnen! — Ach du kamest nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unserer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Rosenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns gestern dein Reisen mit frohen Worten angesagt hattest und hinausgegangen warest: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und sagte: aber wie es auch pocht! — Und ich sah sie schmerzlich an, und wollte lächeln — sie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog sich unser Lächeln immer mehr in Schmerz — wir konnten uns nicht mehr verstellen und fielen einander um den Hals und weinten stumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, diese kurze Erdpartie, wie du das Leben nennst, ist nur ein kurzer schwüler Dezembertag — unsere Freuden sind Torso's — unsere

Erinnerungen Ruinen in einem Park — unsere Liebe ist eine ewige Sehnsucht und unsere Jugend nur ein süßerer Seufzer. Ich erschrak über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufsteigendes Schadenfeuer, und als eine Saite sprang, so forscht' ich abergläubisch nach, welchem Lieblinggesange nun eine Saite seines診 Haupttons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beschwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man sagt, daß er selber sei, sanft bewölkt, aber still, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, sondern eigentlich mein Entschluß, diesen Brief zu schreiben: denn ich weiß wol, wenn ich dir sage, du hast mich mißgedeutet, so glaubst du es deiner Hermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu schwer! und jezt ist mir alles zu schwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergossen hat. Daher wird das Schicksal mich schonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Guß so lange warten, bis der erste eingetrocknet ist.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörst.

Auf dem Berge, wo du dieses Blatt erhältst, stand ich in einem Zirkel hoher weißer Rosen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Bliz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umschauen. „Ist

es denn hier nicht mehr wie sonst?“ fragt' ich. Auf einmal sah' ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Papillonblumen bewegte sich wie eine Ernte und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender gestirnter Fußboden entblößet. Auf dem Hügel daneben stand eine weißverschleierte Gestalt, die eine große Passionblume abbrach und damit gegen das Thal herniederging. Je näher sie herunter kam, desto heftiger sing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich schmachtete wie mit einem zerflossenen Herzen nach der verhüllten Gestalt, die ich für eine weißtrauernde Fürstin hielt: ich streckte inbrünstig die Hände nach ihr aus, und sie winkte mit der Blume.

Endlich glitt sie in das Thal: da flatterten alle Blumen stärker, bis sie losrissen und sich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Passionblume flogen die großen Blätter auf, und statt des Blumenkelchs trug die Gestalt einen goldnen Kelch. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatte vor mir schwoll zur Wolke auf, und ich sank endlich wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit bloßen widerscheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Gestalt, über welche die Sterne wie silberne Funken glitten, mir entgegenschwebte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und schmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin gelesen hatte: „Blumen deuten Thränen an,“ so ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen flossen und versiegten und flossen wieder. „Tochter, sagte sie, bist du glücklich, seitdem ich dich verlassen habe?“— Ich fiel an ihr verschleiertes

Herz und weinte blos vor Freude fort und sagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du bist es schon, entschleiere dich!“ — Sie sagte sanft: „noch nicht! Bist du glücklich?“ „Ich weine wol, gute Mutter, versetzt' ich, aber ich bin glücklich.“ Sie streifte leise mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen.“ Da trockneten sie schnell, und ich konnte auf der widerscheinenden blauen Aue neue Sterne sehen. — „O Mutter, Mutter, sagt' ich mit harter Sehnsucht, nun hebe den Leichenschleier weg, damit ich deine Lippen wieder sehe und wieder küsse! Liebst du mich denn im Himmel noch?“ Sie reichte mir den funkelnden Kelch und sagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe ist ewig wie Gott;“ und die letzten Worte sangen schöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten schweren Kelch und trank seine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich sah endlich meine Gestalt darin die Augen schließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten sich lebendig und ich lag wieder an dem unvergeßlichen Angesicht, und ich küßte sie und blickte sie an und küßte sie wieder — dann schwangen sich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten sich verschlungen um uns und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und wallete uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und sie sang, da wir unter die Sterne kamen:

die Liebe ist ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. — —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne standen am Himmel! Lebe glücklich! Denk' es auch: die Liebe ist ewig!"

Hermina.

Vierter Reise-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landsturm gegen Kellner und Kantianer — die schöne Nacht in der schönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und versteht als sich.

Aber meine Streitberger Antwort schlag' ich dem Leser ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtsohn, als ein büßender Bruder und feuriger Busch zugleich stand: nach meinem Tode scharrt man ohnehin meine Briefe zusammen und gibt sie heraus. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblaßten los: denn werd' ich mir wol dort oben als Adjunktus der philosophischen Fakultät je ein graues Haar über die Donatschnitzer wachsen lassen, die mir auf der Schulpforte des Lebens in einem und dem andern Dokimastikum meiner Schulbücher entfuhren? —

Ich werde den Augenblick mein Nachtessen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reisen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — sagt der gute Inspektor — „werden nach Russel die Augen einer jüdischen Braut „mit Harz zugeklebt, und blos vom Bräutigam wieder „aufgezogen: bei uns hingegen sind gerade seine zugepappet, „und sie gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. „Die Braut kann es von jeder Magd erfahren, daß ihr

„Sponsus keine Mores, kein Sitzfleisch außer auf dem „Sattel und keine Geduld besitze, daß er in der Messe „mit keinen Banquiers Geschäfte mache als denen an „der Pharao-Folterbank, und daß er seinen Reitknecht „unchristlich prügelte, fast mehr als den Gaul — oder „auch das Gegentheil von allem kann sie erfragen. Hin„gegen die Braut steckt in einer langen Charaktermaske, „aus der erst die Kränzeljungfer sie entkleidet, und die „ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer „Putz, wenn sie Besuche macht; und war vorher ihre „Sonnenfinsterniß ganz Europa unsichtbar, so nimmt die„se durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von so „vielen Zollen zu, daß die ehrliche Haut von Mann nichts „erwartet als den jüngsten Tag."

Diese Bemerkung ist wahr, wenn ich meine dazusetze, daß aus demselben Grunde — da die Ehe die weibliche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehering für den Mann eine engere Wirkungsphäre, und für die Frau eine weitere ist — gerade die Brautfackel bei einigen Weibern die verhehlten Naphtaquellen vieler stiller Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückgezogenheit, der Talente in sanfte Flammen setze. —

Mit welcher seligen Heiligkeit — als wärs eine heilige Stätte — reisete ich nun über die bambergischen Wiesen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen aufgestiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir — die schöne auf den heutigen Weg — die schönere auf Erlangen — die schönste auf Herminens nächsten entzückten Brief, den ich dem Leser verspreche. In Erlangen wollt' ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten Judentempel der Teufelpapiere anlegen und viele Ruthen

aufmauern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir streckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Everdingens-Gründe Bambergs hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, sagt' ich, durch „die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu wa„ten haben, sind nöthiger bunter Streusand auf dem „Buch oder Manuskripte der Natur."

Wir verirrten uns im Lustgarten des Steiges immerfort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedanken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Hornrichter, der die Leute wie ein Franzose in einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Kautelen zu: erstlich die, nie sein Ziel zu nennen, sondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die letztern erschwere — und zweitens sich lieber ans weibliche Geschlecht zu wenden als an seines. Dieses milde wohlwollende Geschlecht führet uns nur dann auf Irrwege, wenn es—selber mitgeht; hingegen boshaft genug zu sein, um einen abgerissenen einsamen Pilger, dessen Reise-Fatalitäten diese zu Hause bleibenden scheuen Herzen zu hoch ansetzen, noch neue Fallstricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinthe voll Minotauren mitzugeben — wie wäre das ein Geschlecht vermögend, das selten in Thränen setzt, die es nicht vergießen oder trocknen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weibergeselle aus Liebe zu seinem freihaltenden Brod- und Lehnherrn sechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?" Und wenn er die Antwort vernahm, nach Bayersdorf, so versetzt' er nicht ohne Scharfsinn: recht! —

Als wir sonach freilich in Bayersdorf eintrafen: erstaunt' ich nicht darüber, daß der Marktflecken zum aka-

demischen Grade einer Stadt promovieret ist, sondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduierten Fleckens ging im Werkeltaggeschirr, im Staatschiffziehen der Arbeit, die andere schwamm im Bucentauro der Lust recht aufgeputzt dahin. „Das ist ein Räthsel, (sagt' ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Bayersdörfer entweder Juden sind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten, Christen) oder Kupferschmidte, die einen Gerichttag über Keßler halten, weil sie ein besonderes Privilegium von Kaiser Rudolph II. dazu befugt.“ — Ganz falsch! — Ich hatte schon wieder die Ostern vergessen. Es muß nämlich in Mosheims, Walchs und in allen andern Kirchengeschichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürstenthümern Baireuth und Anspach, als sie unter die preußische Regierung kamen, und als ihnen sogleich durch Aufhebung und Säkularisazion der Apostel- und dritten Festtage viele neue Wochentage verfielen und zuwuchsen, die man zum Erwerbe der Servissteuer verarbeiten konnte, daß dann, bericht' ich, die Kirche sich in zwei Kirchen spaltete, in die alte, die aus Apostel- und Feiertagchristen besteht, 'welche durchaus im Nachtmalrocke verbleiben, gleich Essäern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeittage verwerfen, und nur Aschermittwoche, aber keine Ascherdienstage, Aschermontage ꝛc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformisten im Negligé besteht. Mir ist nichts dabei verdrüßlich, als daß das Schisma nicht früher entstand: wie herrlich und vollständig und ausführlich würden gute Kirchenskribenten die Spaltung in die Kirchenhistorie eingeschrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geschichte täglich einkriecht und

am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeschlagen, geschunden, gesotten würden sich dann ohnehin mehre alte und neue Christen unter einander haben und die eingestellten Disputierübungen über das Passahfest — bei denen bald ein Schächter, bald ein Osterlamm geschlachtet wurde — hätte man mit frischem Eifer wieder vorgesucht. — „Ging' er, sagt' ich zum Meister, nicht als „Reichskammergerichtsupernumerarakzessistbote durch Bay„ersdorf, sondern als wirklicher Bote: so müßten ihm „die Juden nach den Reichsgesetzen eine Judenzehrung „geben; so aber kriegt Er nichts."

Wir sahen endlich die Friederich-Alexandrinische Universität vor uns, in der allein die Landeskinder den Musen, Professoren und Wirthen opfern dürfen, wie die Juden nur in Jerusalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe schon gesagt, daß ich des festen Vorsatzes war, im Alt- und Neu-Erlangen ein seliger Paradiesvogel und Antihypochondriakus zu sein und in einer prächtigen Gasthofstube vornen heraus Leibgebers satirisches Inserat in den teuflischen Papieren*) mit besonderem Fleiße für diese Edizion zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns in jede Stadt besser ein als einige Stunden Geschäfte. Mit diesem Vorsatz, entzückt zu werden, passiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache desselben trat ins Gewehr: ich sann nach, wie ich eine solche Huldigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige

*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter seines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erste Satire: „Habermanns große Tour und logischer Kursus durch die Welt," die ich eben neu edieren will, verfasset worden. Dieser Habermann ist mein geliebter Leibgeber.

Schritte davon eröffnete, die Thorwache sei eine lustige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe seinetwegen aus Spaß präsentiert.

„Das beste Zimmer vornen heraus!" sagt' ich zum Hausknecht in der blauen Glocke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtgestalt erschien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleistücke meines über den Madensack gezognen Sacks zur Buße und sagte, er woll' es dem Kellner sagen. Der Hornrichter setzte den Inkuben seines Rückens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Plüsch. Der Kellner kam und brachte ein Gesicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe seine Glaserschürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn sagen," sagt' er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus," sagt' ich vor der zweiten Gasthofthüre. „Alles schon bestellt," versetzte der grüngeschürzte frère servant ganz spöttisch. Wir zogen roth hinaus und brummten unter dem Thore. „Blos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Speckgeschwülsten und Stußens dummem zu kurzen Jagd-Frack, dacht' ich, hab' ich alle diese Reakzionen zu danken."

Im dritten Gasthofe sah' uns schon der Kellner nach der Insinuazion der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelsack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Husarentasche am Beine weiter schweben. — „Ein Zimmer vornen heraus," bat ich. „Schon besetzt!" sagte keck der grüne frère. „Der Herre bezahlens," nahm Florian das Wort. In dieser Minute kam eine vierspännige Familie angerollt,

der man vor meinen Ohren und neben meinem Vorkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aukzionhammer zuschlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallsilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthsstube, um als Bußprediger und Heidenbekehrer vor dem Wirthe zu wettern. „Ist das erlaubt, mein Herr? (fragt' ich einen Speckkubus, der Pückenpücken rauchte). „Soll ich denn eine Fußreise im Ordenband und Krö„nunghabit oder in einem Wiener Reisewagen machen, „blos damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? — „Soll mein zweispänniger Psychens=Wagen sich erst in „einen ledernen setzen, um fort zu kommen? Kann sich „ein Mensch nicht wie ein Spiegeltisch auf zwei Füßen „erhalten? Und geht denn nicht mein Bote mit mir, „der alles nachträgt, was ich nicht anhabe und trage." — „Und es ist, setzte der gute Stuß hinzu, ein honetter „Herr, der sich nicht schimpfen läßet, er hat mich gestern „und heute freigehalten, ob ich mich gleich selber be„köstige."

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angst Thür und Fenster aufreißet: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erboßung hinein. „Was „ist denn der Begehr?" fragte der Kubus gelassen. „Gar „nichts, sagt' ich: nur drucken will ichs lassen, daß ich „heute den ganzen Tag im Freien so sanft war wie ein „Lamm, daß aber gerade in Städten der moralische Mo„rast wie der physische hoch liegt, wenn es in Dörfern „stäubt. Verdammt! Ich hätte es der alexandrinischen

„Universität zu Gefallen gethan und mich einige Tage „auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hospitiert — „ich hätte Herrn Hofrath Meusel besucht, der mich „in seinem gelehrten Deutschland ganz anders ein= „quartierte — ich hätte die ganze Universitätbibliothek „und die Hauptmann=Kotzebuische Hölzersammlung be= „schauet — aber jetzt soll mich der Teufel holen, wenn „ich nur einen Riemen hiesiges Erlanger Leder ansehe . . . „Komm' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute „nach Nürnberg auf und marschieren die halbe Nacht . . . „Herr Wirth," fing ich noch einmal an und wollte einen rechten Mordanten und Endetriller schlagen . . . „Der Wirth wird oben bei den Herrschaften sein," sagte kalt der Pückenpückenraucher. Nun hatt' ich satt und schied.

Der Hornrichter mochte an der Rache des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Osterlämmer und Osterschöpse nichts Sonderliches finden und ließ also seine Aergerniß über den Auszug an dem Pagenkorps der Kellner aus: es lüftete und erquickte mich ungemein, daß er die Pagen mehre male Grobiane nannte; denn überhaupt ein einziger Restant aus der zurückgelassenen Wohnstadt macht uns in einer Wüste aus Fremdlingen zu Schutzverwandten und Insaßen.

Eh' ich weiter reise und zanke, will ich in Erlangen die Gründe zurücklassen, warum ich auf einem Gassenzimmer so heftig bestand. Ich wollte aus ihm heraussehen und mich so — denn ich weiß wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gasse anquicken: ein solcher Stand am Gasthoffenster stiftet eine Einkindschaft einer jeden drunten spielenden Stadtjugend, die Gütergemeinschaft

mit jedem Hering, mit jeder Freude, die ich holen sehe, mit jeder Frage einer Schleifkannen-Trägerin an die andere: wo nimmst du deines (das Bier)? Was ist aber hinten im Rücksitz eines vermauerten Fleets oder Korrekzionzimmers zu verquicken und zu anastomosieren? — Und soll besonders ein Passagier wie ich nicht auf den Vordersitz aus sein, der's eben so sehr weiß als scheuet, daß man durch Reisen — wie Gastwirthe und Lehnlakaien durch die Reisenden — so leicht zum Schneemann oder zur Eisfigur in einem Gletscherathos, ausgehauen werde, indeß ein Dorfinsasse sich so an jede Menschenbrust anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reisen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmessen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, so gewöhnt man sich daran, vor Menschen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit schwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden ist, so wächset im Reisewagen und am Hofe derselbe kosmopolitische Indifferentismus, derselbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menschen für V e r w a n d t e hält. Daher kommt jener Dezember in vornehmen durch seidne Ordenbänder isolierten Herzen, denen die übrigen Herzens-Inhaber nur als bessere Kartesianische Thiermaschinen und Teufelchen oder als Mumien, die man gliedweise zum M a l e n und M e d i z i n i e r e n zerschaben kann, erscheinen. — Herzen, die sich einen andern Menschen nicht gut lebendig denken können, ohne die kühne Figur der P e r s o n i f i k a z i o n zu brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräsentiert und reflektiert. Daher spielen manche Fürsten den Fürsten besser auf der Bühne als auf dem

Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte.

Ich kehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unsers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verreckte Maus ꝛc. nicht über das Flugbret werfen können, so überziehen sie solche wenigstens mit Wachs, damit sie nicht stinke: ich sagte nämlich dem Boten, wir könnten uns in den ersten Gasthof (in die blaue Glocke), dessen Kellner uns ja noch immer die abschlägliche Antwort schuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erst dann auf den Weg. „Es muß sie krepieren, sagt' er fein, wenn sie „sehen, was Sie brav aufgehen lassen." — Ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuserfronte so sta als Baggesen über dieselbe Karten-Gleichheit in Manheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterscheiden war als die Eckhäuser durch ein drittes Stockwerk — lange in Gassen und Häusern, und wünschten von Herzen einige Fischerhütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompasse und Hände in margine dazwischen.

Die kategorischen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Händel suchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürsten-Pickenick — Dinte und Wein waren nur die erste Forderung — von der Sagosuppe an bis zur Schweizerbäckerei für mich und den Meister aufsetzen ließ, blos um der Universität zu zeigen, was wir verzehret hätten bei längerem Bleiben. Stuß mußte Petitknaster rauchen und Fidibus fordern und den Spahn wegwerfen. Ach die passabelsten Menschen — das beweiset mein Zorn- nicht Liebes-Mahl — gleichen den breitesten reinsten Parisergassen: die dunkelsten häßlichsten Quergäß-

chen durchschneiden sie oft. Menschen und Bücher müssen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgesetzt, Leibgebers Inserat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verdorben. Ich schlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Christian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubessern: es fand sich wenig, was nicht eben so knapp Hof, Leipzig oder einer Hanseestadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philosophen, denen es sauer gemacht wird, sich „selber zu verstehen," welchen ich für eine mehr kantianische Universität aufgespart hatte. „Ganz ohne Kan„tianer wird doch der Ort nicht sein," sagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich — durch ein sonderbares metaphorisches Hysteronproteron — gegen die unschuldigen Kantianer sammt und sonders, als wären sie die Kellner, die den Menschen aus den gegen die Gasse und Menschenliebe gerichteten Zimmern in eine dunkle Kammer und Oubliette hatten sperren wollen — welches doch nur metaphorisch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane bescheidne Polemik fast aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenenser und Hallenser zugleich (wie man sonst die Renomisten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muthe, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glocke viele Zeltschneider des königsberger Quartiermeisters bei dem philosopischen Barte, den an ihnen wie an dem Bienenvater Wildau ein aufs Kinn angeflogner Immenschwarm von Unterzeltschneidern formiert, anfas-

sete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart steche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeschlafen habe, bin ich nicht keck genug, es herzuschreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin blos ein Spiegel für das Ich des Sittichs steht, in der Schaukel eines Ringes, deutlich nachsprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterschied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich schäme mich), die Prinzipien- oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritischen Aesthetiker, die wie Kuchenbäckerinnen das Eyweiß, wovon sich die Küchlein des Genies ernähren, zu abstracktem Schaume klatschen, um daraus Opferkuchen für die Priester irgend eines Jupiter Xenius zu machen — die figürlichen Kopfabschneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitzahn ansehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektonischen Thiere, die der Baudirektor des kritischen Lehrgebäudes in seine Arche einfing, namentlich die Wespen, die Schwalben, die Bieber, die nun alle im Kasten anstatt im freien Universum ihre Nesterbauten aus Spähnen, Koth und Bäumen anlegen — und jeden, der ein Buch macht, um darzuthun, er habe so viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz*) von Christo, nämlich viertausend.

Ich hätte klug sein sollen, schon weil eine Satire, eine signierende Schelle, die man einem Weltweisen anhängt, ihm nicht halb so viel thut, als einem Welt-

*) Pedro d'Alva Astorga bewies es. S. Maclai's Note 121. in Mosheims Kirchengesch. 1. Säk.

thoren oder Weltmenschen; denn bei jenem ist das Lächerliche nicht der Probierstein, sondern gar das Merkmal der Wahrheit. So ist das gewöhnliche Mittel der Oekonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine schreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalsch, da sich die andern an die läutende Bestie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beste Mittel, sie — ich rede wieder von den Philosophen — zu vertilgen, sind sie selber, da sie einander aus Mangel an Kost gegenseitig verzehren. Für Oekonomen, denen gerade daran gelegen sein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten gesprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehre Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu fressen zwingen — nach meiner Erfahrung die beste ist, weil stets eine und zwar die stärkste übrig bleibt, die man als eine Rattenfresserin freigeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver schicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholische System und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: so wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein System nicht sowol durch Angriffe umzuwerfen sei als nur durch ein — neues, das sich kühn daneben stellt.

Jetzt werf' ich alle diese vulkanische Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leser lieber durch eine mit Bescheidenheit verfaßte Schutzschrift für die Kantianer schadlos und gebe ihnen damit zugleich mein siebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verstehen kann, als sich.

Newton setzte in seinen jüngern Jahren so tiefsinnige Werke auf, daß er in seinen ältern nicht mehr vermögend war, sie zu fassen. Von einem Manne dieser Größe lässet sich die Annäherung an jetzige vielleicht noch größere Köpfe gedenken, die philosophische kritische Werke von solchem Werthe — und fast in jeder Messe eines — schreiben, daß der Verfasser sein Werk nicht verstehen kann, und zwar nicht erst im Alter, wo ohnehin der Mensch voll gesunkner Kräfte nur seine eigne Mumie und der Sarkophag seiner Jugend ist, sondern in den besten Mitteljahren und sogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Machen sind; er kann nicht wissen, was er sagt und will, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der baierische Kurfürst dekretierte, daß er in seinen Landen mit einem Ch geschrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahls System) sich den künstlichen Leib, dessen Kunst und Textur nicht sie, sondern ein später Prosektor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten solche Männer dann mehr Licht als sie selber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollstralt, indeß sie selber (nach Sack und nach Peyroux de la Coudroniere) so finster ist wie ein Entenstall. Inzwischen tauschet ein nur im Hause der Gemeinen sitzender Wochenmensch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe

zwar nur kurze und dünne Stralen in die Gehirnkammern der Menschen, und gebe nicht sowol vortreffliche Werke heraus als blos gute: allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, was meine Sachen auftischen, in meinen Milchsaft verwandeln und diesen in Puls=Blut, und arbeite mich also durch den Unterricht, den sie mir durch ihre spielende Methode geben, selber in einen brauchbaren Mann um. So lässet ein Brennspiegel von schwarzem Marmor zwar andere Gegenstände kälter, aber er macht sich selber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefsinnigsten kategorischen Imperatoren wie der russische (Peter der Große, der's von sich selber sagt) leichter ihre Nazion umbessern als sich, da sie nur von jener verstanden werden, aber nicht von sich. Gleich den Gebeinen des Elisa verleiben sie einem fremden Leichnam moralisches Leben ein, sie selber aber beharren in der todten zaundürren Verfassung. Ich stelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich sie (wie die Fürsten) mit dem Judengotte vergleiche, der nach den Rabbinen*) vor der Schöpfung das Gesetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich ist dann die kritische Gesetztafel leichter von dem zu lesen, der hinter die Tafel geht, als vom Gesetzträger selber, der sich nach ihr, wie nach äsopischen Gebrechen nicht umdrehen kann. Inzwischen ist Menschenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich spreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik: sondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüßler der Glückseligkeit=

*) Morhof. Pol. IV. 1.

lehre können sie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern also fremdes eben so kalt wie eignes auf. Sie würden sich daher schämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Absicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; sie suchen andern (wie sich) nichts zu verschaffen als das einzige und höchste Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurse und Manuskripte. Und so erreichen sie leicht den höchsten Gipfel der Moralität, indem sie gute Werke nicht sowol thun als schreiben, und indem sie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, sondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit bestehen lassen: der Ermunterte ermuntert fort, und so immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das ists, wozu es schon längst viele Geistlichen treiben, daher die Kantianer selber die Christen für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des siebenten Werks.

Als ich ausgeschrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philosophen in Friedenunterhandlungen, die unterzeichnet wurden, sobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der vom Liebesmahl versöhnte Stuß wäre lieber geblieben; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändchens dieser Palingenesien — in Nürnberg sein. Wenn nur einmal das Gedränge der Begebenhei-

ten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, ablässet, so lassen wir wie Wasser in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: „können denn „die armen Kellner, sagt' ich, die in ihren Freihafen ein„laufenden Menschen anders salutieren als nach der Flag„genkarte des Anzugs? Haben sie Zeit, Recht, Kraft, „die Ladung zu visitieren? — Warum zogst du Weinkü„fer dein Weinzeichen ein und hingest das Bierzeichen „heraus?" — Der Mensch schiebt oft darum die Schuld lieber auf sich als auf andere, weil es ihm leichter ist, sich zu vergeben als andern.

Draußen im geschmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närrischen Kriegspiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht so leicht und eilig als vor der kühn gefüllten Baumannshöhle der Nacht, welche die Kristalle der Sterne und die Tropfsteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinstädtischen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu gestirnten lichten Bildern ausgestochenen dunkeln Himmel ansah, gleichsam als den verzognen silbernen Anfangbuchstaben unsers Seins; — und Milchstraßen und Nebelflecken gegen Kellner und Philosophen, jetzige Literatur, Ostermessen, zweite Edizionen hielt: so wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an, wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der luftigen Nacht durch stille Wälder und stille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufstieg und jeder neue lichter und größer: so fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart sein konnte; es war mir, als stehe mein innerer Mensch bis an das Herz in

einem wärmenden Sonnenschein, nur sein Auge nicht. Da solche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meistens von dunkeln und eilig zusammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwischen der Gegenwart und zwischen vorigen Szenen oder alten Wünschen innen wird: so sucht' ich in beiden leztern nach dem Schlüssel. Ich würd' ihn wol darin zulezt gefunden haben, wär' er mir nicht plözlich vom Himmel herabgefallen.

Gegen Mitternacht kroch nämlich einsam und ohne Gefolg das lezte Mondviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunst hatte der Mond gleichsam zur Ründung seiner eingefallenen Gestalt über sich gezogen. Jezt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o so war es vor einem Jahre auch, nur tausendmal schöner!" sagt' ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingsten, wo mir dieses Leben das Neujahrgeschenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die stille Gestalt Herminens, die wie der Mond in Osten wohnte und schimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer statt der Hände die Seelen gewechselt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (wenn ich bei mir war). Ach hätt' ich heute an diese duldende Seele gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo sie wahrscheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeschicktes Olivenblatt, erhielt, diesem Inhalte so ungleich und gegen Kellner und Kantianer so hart gewesen sein? Unmöglich: von Herzen gern hätt' ich wenigstens meinen Streit

und die Lesung des Briefes in verschiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantasie jeder Musik Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünsche — jeder Landschaft glückliche Menschengruppen zutheile und dadurch jedem Gegenstand ein lebendiges Herz einsetze für meines: so ließ ich auf dem schwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Gestalten und selige Szenen und mich selber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingsten zu grundieren, mußt' ich die Nadelforste aushauen zum Platze für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückschieben: der Himmel blieb wie er war; ach dieselben Gestirne schimmerten ja damals und derselbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun fing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben so weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langsam, und hielt bei jeder Minute einen Rasttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengesellschaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber schon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf diesem, sondern wie Thurmspitzen und Schiffe tief im herabgewölbten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der kleinen aber himmlischen Zukunft der Nachtwandelung stand, sagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: „endlich hab' ich die „Nacht, du gutes Geschick, die in meinen Träumen und

„Büchern so oft aufging und in meinen Tagen nie: Ster-„ne — und Blumen — und Seelen — und Träume —„und Paradiese — und alles ist ja da. Aber heute will„ich mich nichts um mich scheren, sondern ordentlich vor„Freude zu sterben suchen: ich will dem Baum von Goa„gleichen, der Nachts alle seine Blüten hervordrängt und„dem sie die Morgensonne abbricht.“ — „Lieber der„Nachtviole, (versetzte Hermina,) die sie am Morgen nur„verschließet. — Ach doch ist es sehr wahr! Auch mich„macht der Tag nur beklommener, je blauer er ist. Aber„eine Frühlingnacht, gibt dem Leben frische Farben, Hoff-„nungen des Morgens und Kraft.“ —

„Ja wol, Hermine, (sagt' ich und sah zu der im Blauen schwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weißen Bergkette der Milchstraße, unter so vielen in allen Universums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einsamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulsierenden Unermeßlichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt?—“

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offnen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Trost und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchsichtigen Luubholzwäldchen — obgleich die Nachtzephyre sich drinnen lauter umherdrehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiligere Schritte, blos damit wir den Abendstern, der wie eine blühende Wasserpflanze im Blauen schwamm und seine Blüten immer weiter ausdehnte, noch einmal schimmern sähen, eh' er in

die Himmeltiefe hinabgezogen wurde. Ich und sie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Gesellschaft voraus und schaueten wartend dem Falle des Hesperus zu. Dieser Stern ist für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachsommer: mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte im Morgen die Gletscherspitze des halben Mondes, aber mit weggeschmolzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „O wie schön sich die Gestirne einander ablösen gleich „den Lebensaltern der Menschen," sagte Hermina. „Wohl! (sagt' ich,) denn der Hesperus ist der Stern der „Jugend und Liebe, der Mond ist das stille kalte aber „helle Alter, und dann nach der Nach=Mitternacht geht „doch noch die warme Morgensonne auf."

O du Unendlicher! wie groß webst du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zusammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Mensch, dir so ungleich, Millionen unsichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hülfe eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o so ist bei der alles so tausendfach verschlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, dir über den Himmel springt, eben so gut die Wiege unsers schlaflosen Herzens in Bewegung setzt als die Wasserfälle des Riesengebirges *) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtluft wurde frischer und lebendiger. Der kalte Mond, dessen halbe Scheibe im Frühling hel=

*) In Schmiedefeld auf dem Riesengebirg. Auswahl kleiner Reisebeschreib. I. S. 8.

ler und höher um uns zieht als seine volle, sich vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend schaueten wir nur zurück wie Selige auf eine im Mondschein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt wie blasse ans Licht gestellt Blumen, unter färbenden Sonnen gesunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und sang: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten nistenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenschlag und die Verse des abrufenden Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menschen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächste. Auf einem Steige durch ein einfach=grünes Waizenfeld, das mit bescheidenern Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei schlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwischen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtsam, sondern blos singend zitterte. Der Mond stieg lichter zu seinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe bezeichnete schon in Osten die Stelle seiner Geburt mit einem Flor von Rosenknospen. O wie kräftig stieg das Herz und die verhüllte Morgensonne mit einander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Wasserpflanzen schwamm, und Hermine bückte sich über die in Flittersilber zerflatternde Wellen herein, um den wiegenden Baumschlag, der unter den Wogen bebte und doch über dem Ufer ruhig stand, und die kleinen auf das Wasser gesäeten Frühlinge, die sich den Wellen nachbogen, selig anzuschauen: plötzlich

entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Aurikelnstrauß ins Wasser, den sie unterweges so oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen sollten vielleicht jenen kühlen und diese trocknen! — Die Wogen nahmen gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte, und brachte sie Herminen spät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöschenden Sterne aufgeschlagen fand, als wollte sie damit dem Zusammenrinnen seines feuchten Schimmers widerstehen: so glaubt' ich, die kurze Einsamkeit habe das volle Herz mit einem sanften Schmerze geöffnet, weil ja jede bessere Brust, gleich seltenen durchsichtigen Bernsteinstücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in sich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niedersehen tropfte ihr Auge wie die Blumen, die sie empfing — sie bückte sich schnell über das Wasser und sagte mit gebrochner Stimme: „wie die „Wellen die graurothen Wölkchen drunten um den Mond „herumtreiben," — und als sie darin ihre weinende Gestalt erblickte, weinte und lächelte sie stärker — sie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber sie konnte sich nicht gegen mich umwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen schwankten vom Morgenwinde ergriffen zwischen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Gesängen höher auf, sich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und sagte: „Hermine, bist du traurig?" — Sie sagte mit leisem gezognen Ton: „nur selig!" und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel ist. Jetzt war mir plötzlich als säh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier

zwischen bergigen zurückweichenden Wolken, die der auflaufende Widerschein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermina, sagt' ich hingerissen, die Sterne und der Mor-
„gen und der Frühling haben dich erhoben und du hast
„gefühlt, daß deine Mutter unsterblich ist: gute Hermina,
„darum bist du selig?" Da sie sich aufgerichtet und edel gegen mich wandte und da die Morgensonne heraufkam und ihr gerührtes Antlitz überstralte: so glich sie einer Unsterblichen und sie sagte heiter wie eine Selige:
„Ja, darum bin ich glücklich — wie diese Sonne
„ist es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele
„ist es Morgen." — „So innig selig bleibe ewig — sagt' ich begeistert — und werd' es noch mehr!"

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen kehrten die Zeichen der Rührung zurück. In meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnsucht macht. Ich wiederholte blos: „werde glücklich!" und ich konnte nur bange dazusetzen: „sag' es zu mir auch!" und dann das aufrichtige Auge auf sie heften und schweigend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die Hand vor das bestralte Angesicht — erröthete wie von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne sie zu trocknen fließen — und dann trocknete sie die letzten ab und stammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir glücklich sein und der Unendliche unsern Wunsch erhören!" — — —

„O diese Sonne, sagt' ich, als heute wieder eine
„Morgenröthe durch die bethaueten Zweige eines Alleen-
„wäldchens vor Nürnberg schimmerte, strale dich heute

„in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an „jenem Morgen: ach dein Wunsch, du Himmlische, traf „ja öfter als meiner ein!" Und als ich aus dem Wäldchen trat, sah ich schon die Sonne den höchsten Nürnberger Thurm „Lug ins Land" vergolden . . . .

Ende des ersten Bändchens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 18 = Lfg. 4, Bd. 3

Berlin 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.635(6#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11722127-0